Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 49 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 27. Februar 1935 — 68. Jahrgang

Rätsel um uns

Neben den großen politischen Fragen weckten politische Vorgänge, die dieser oder jener vielleicht auch als Teile der großen Politik sehen mochte, ein besonderes Interesse für sich. Und zwar deshalb, weil sie uns Rätsel aufgaben und anscheinend den Beweis zu erbringen versuchten, daß die Politik doch eine komplizierte Angelegenheit sei, die nicht von jedem simplen Menschen verstanden zu werden brauche. Eine alte Erfahrung lehrt, daß einfache Dinge in der Politik stets kompliziert werden, um ihre Wichtigkeit zu betonen und um die Notwendigkeit der Diplomatie zu begründen. Aber das, was uns aus den letzten Tagen erwähnens- und erwägenswert erscheint, bleibt doch in der letzten Konsequenz gerade für den nüchternen Menschenverstand etwas unnatürlich und tritt auch als Paradoxi in den Vordergrund.

*

In Genf sitzt z. B. die Kommission zusammen, die über die Rüstungskontrolle große Debatten führte. Das aber in einer Zeit, da der Abrüstungsgedanke bereits völlig begraben war. Sagte nicht Litwinow dieser Tage in seiner Note, daß eine allgemeine Abrüstung ganz deplaziert sei, der Frieden vielmehr nur durch eine schlagfertige Rüstung aller Länder und durch Sicherheitsverträge begründet werden könnte? Diese Ansicht Litwinows ist nämlich die Ansicht Frankreichs, das nach ihr schon immer gehandelt hat. Dieses Frankreich aber hat noch nicht seinen Einfluß durchgesetzt, um die Genfer Beratungskomödie zu beendigen. Da staunt der Laie und der Politiker wundert sich. Dazu liegt auch aller Grund vor, denn man muß sich doch sagen, daß hier so etwas wie eine Komödie gespielt wird. Aber die Welt ist geduldig, sie lacht nicht einmal. Und sie könnte sich über solchen Widersinn doch wirklich ergötzen.

*

Und weil wir einmal beim Völkerbund sind: Es scheint jetzt gang und gäbe zu werden, daß das Land, das seine eigenen Wege gehen will, dem Völkerbund den Rücken kehrt, vor allem dann, wenn es sich ungerecht behandelt glaubt. Der Völkerbund ist schon so vorsichtig, denn es kommt ihm, auch was seine Einnahmen anlangt, darauf an, nicht ein Mitglied nach dem anderen zu verlieren. Es bangt außerdem davor, von seinem Prestige noch mehr einzubüßen. Deshalb werden schon wichtige Entscheidungen, namentlich, wenn sie gegen ein Völkerbundsmitglied gerichtet sein müssen, vermieden. Aber nun will es das Schicksal, daß Leisetreten oft gerade schlimmere Wirkungen hat, als eine klare Stellungnahme. Paraguay erklärt dem Völkerbund den Austritt, weil er seine Pflicht nicht getan habe. Da Japan das machte, als es seine eigenen Wege gehen wollte, so könnte man fast meinen, daß der Völkerbund und die heilige Verpflichtung zu ihm eine pure Dekoration geworden ist. So lange kann man Mitglied sein, so lange es gegen andere geht, aber wenn man selbst einmal in die Debatte kommt und womöglich Recht und Unterstützung sucht, so zieht man sich am besten zurück. Das klärt die Situation, gibt der Welt aber immerhin einige Rätsel auf: Weshalb da Völkerbund z. B.?

*

Eine Sache aber, die uns angeht: Vor einigen Tagen hat Sowjetrußland sich in die deutsch-französisch-englische Unterhaltung eingemischt und erklärt, Frankreich und England dürften mit Deutschland nur über die Luftkonvention verhandeln, wenn Deutschland dem Ostpakt beitrete. Man überlege, was für eine Anmaßung diese Forderung ist. Haben wir s. Zt., als der Locarno-Pakt abgeschlossen werden sollte, etwa verlangt, daß Rußland ihm beitreten müsse? Hat Rußland überhaupt ein Recht, zu verlangen, daß Deutschland das tun muß, was Sowjetrußland dient, und den anderen Ländern vorzuschreiben, dann nur dürften sie mit Deutschland verhandeln. Die Fragestellung ist klar und die Sache liegt klar. Doch Klarheit braucht man nicht und klare Dinge sind ein Greuel der großen Politiker. Man hat Herrn Litwinow nicht gesagt, er möge sich in Dinge, die ihn nichts angehen und sein Ostpakt habe mit der Luftkonvention gar nichts zu tun, nein, man ist der Ansicht geworden, daß, was Sowjetrußland vorschlägt, sei eigentlich lange schon eigene Auffassung gewesen. Und das ist eben das andere Rätsel um uns.

*

Wenn man nur diese wenigen zeitlich zusammenliegenden Rätsel beachtet, muß man schon zu der Ueberzeugung kommen, daß in der Außenpolitik sich trotz aller Besserungsgelöbnisse nichts geändert hat und die krummen Wege immer noch so beliebt sind wie zu Zeiten, da man diese krummen Wege besonders glücklich und als Spitzenleistung der Diplomatie schätzte.

Das Reichskabinett verabschiedete neue Gesetze

Umfangreiche Gesetzesarbeit — Neue Vergleichsordnung nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung — Einführung des Arbeitsbuches für Arbeiter und Angestellte — Uebergang des Bergwesens auf das Reich

Das Reichskabinett genehmigte in seiner Sitzung am Dienstag zunächst die vom Reichsminister des Auswärtigen vorgelegte Bekanntmachung über die Vereinbarungen und Erklärungen aus Anlaß der Rückgliederung des Saarlandes. Es handelt sich hierbei um die bereits im wesentlichen bekannten Abkommen von Rom, wie insbesondere auch die Uebertragung des Eigentums an den Saargruben, Eisenbahnen und die Regelung der Währungs-, Schulden- und Versicherungsfragen enthält.

Weiter verabschiedete das Reichskabinett die vom Reichsjustizminister vorgelegte neue Vergleichsordnung, die die Mängel der geltenden Vergleichsordnung beseitigt und die ganze Materie einer gründlichen Umgestaltung unterwirft. Hierdurch werden unwürdige Schuldner wirksamer als bisher vom Vergleichsverfahren ferngehalten und die Versuche einzelner Gläubiger, sich auf Kosten der Mitgläubiger Sondervorteile zu verschaffen, nachdrücklichst unterbunden.

Angenommen wurde ein Gesetz über die Beseitigung der Gerichtsferien, ein Gesetz über den Waffengebrauch der Sport- und Jagdschußberechtigten sowie der Fischereibeamten und Fischereiaufseher, weiter ein zweites Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes, wodurch eine weitere steuerliche Begünstigung für Personen- und Lastwagen eintritt, insbesondere durch eine Bevorzugung der Kraftwagen, die mit nichtflüssigen Treibstoffen getrieben werden.

Verabschiedet wurde ein Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches, durch das ein einheitlicher amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten geschaffen wird.

Das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb schafft die Voraussetzungen für eine wirksamere Bekämpfung des Schwindels bei Ausverkäufen. Ein Gesetz zur Aenderung des Handelsgesetzbuches erleichtert insbesondere die Bareinzahlung bei Einlagen durch Zulassung der Ueberweisung auf das Bankkonto.

Das Gesetz zur Befriedigung des Bedarfes der Landwirtschaft an Arbeitskräften schafft für die Zukunft die Möglichkeit, landwirtschaftliche Arbeitskräfte aus berufsfremder Tätigkeit abzulösen und der Landwirtschaft wieder zuzuführen.

Durch ein vom Reichswirtschaftsminister vorgelegtes Gesetz wird der Uebergang des Bergwesens auf das Reich eingeleitet. Dieses Gesetz, das eine vermögensrechtliche Auseinandersetzung noch nicht bringt, aber bereits die Berghoheit und die Bergwirtschaft zu einer Reichsangelegenheit macht und die Landesbergbehörden dem Reichswirtschaftsminister unterstellt, ist als der Vorläufer eines Reichsberggesetzes anzusehen.

Durch ein Gesetz über die Gewährleistung von Schuldverschreibungen über die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden wird eine Regelung getroffen, durch die diese Schuldverschreibungen zukünftigen Beschränkungen durch die Devisengesetzgebung nicht unterliegen sollen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleiches, durch das die Anteile der Länder an der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer gekürzt werden, wenn die Steuern gewisse Beträge überschreiten.

Die neue Vergleichsordnung

Die neue Vergleichsordnung, die auch in der Akademie für deutsches Recht beraten wurde, verwirklicht nationalsozialistische Wirtschaftsgrundsätze. Sie erschwert dem Schuldner die Abschüttelung seiner Verbindlichkeiten. Sie hält unwürdige Schuldner wirksamer als bisher vom Verfahren fern. Sie unterbindet Versuche einzelner Gläubiger, sich Sondervorteile zu verschaffen, nachdrücklicher als im bisherigen Recht und stärkt den Einfluß der Vergleichsrichter.

Das Gesetz schreibt vor, daß den Gläubigern in jedem Vergleich 35 Prozent ihrer Forderungen (bisher 30 Prozent) gewährt werden müssen, und führt diesen Mindestsatz auch für den Liquidationsvergleich ein. Wird dem Schuldner eine Zahlungsfrist von mehr als einem Jahr gewährt, so muß der Mindestsatz 40 Prozent betragen. Kommt der Schuldner in Verzug, so wird nicht nur der Erlaß, sondern auch die Stundung von Forderungen hinfällig.

Das Eröffnungsverfahren ist gegenüber dem bisherigen Recht dahin geändert, daß es nicht mehr der Einverständniserklärung der Gläubigermehrheit für die Eröffnung des Verfahrens bedarf.

Um während der zur Prüfung des Eröffnungsantrages benötigten Zeit die Geschäftsführung des Schuldners zu überwachen und das Vermögen des Schuldners gegen den Zugriff einzelner Gläubiger und gegen seine eigenen Verfügungen zu schützen, hat das Gericht alsbald nach Eingang des Eröffnungsantrages einen vorläufigen Verwalter zu bestellen. Auch kann es dem Schuldner Verfügungsbeschränkungen auferlegen und auf Antrag des Verwalters Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Schuldner auf die Dauer von 6 Wochen einstweilen einstellen.

Damit unwürdige Schuldner vom Vergleichsverfahren ausgeschlossen werden, sind einige neue Ablehnungsgründe zu denen des bisherigen Rechtes hinzugekommen. So muß die Eröffnung des Vergleichsverfahrens abgelehnt werden, wenn der Schuldner innerhalb der letzten fünf Jahre ein Konkursverfahren oder ein Vergleichsverfahren durchgemacht oder den Offenbarungseid geleistet hat, ferner wenn der Schuldner eine so mangelhafte Buchführung hat, daß ein hinreichender Ueberblick über seine Lage nicht ermöglicht wird. Schließlich muß die Eröffnung abgelehnt werden, wenn durch den Vergleich das Unternehmen des Schuldners nicht erhalten werden könnte.

Bei der Bestellung des Vergleichsverwalters, der an die Stelle der Vertrauensperson des bisherigen Rechtes getreten ist, ist das Gericht nicht, wie nach dem bisherigen Recht, an die Vorschläge der Gläubigermehrheit gebunden, sondern in seiner Entschließung völlig frei.

Das neue Gesetz regelt auch die Stellung des Vergleichsverwalters gegenüber dem Schuldner und bestimmt, daß der Schuldner Verbindlichkeiten, die nicht zum gewöhnlichen Geschäftsbereich gehören, nur mit Zustimmung des Vergleichsverwalters eingehen soll. Der Schuldner soll auch die Eingehung von gewöhnlichen Verbindlichkeiten unterlassen, wenn der Verwalter dagegen Einspruch erhebt und hat auf Verlangen des Verwalters zu gestatten, daß alle eingehenden Gelder von dem Verwalter entgegengenommen und Zahlungen nur von dem Verwalter geleistet werden.

Der Ausdruck „Offenbarungseid" für die eidliche Erklärung des Schuldners über seine Vermögenslage ist beseitigt. Auch ist nicht mehr erforderlich, daß der Schuldner seiner Firma den Zusatz „im Vergleichsverfahren" beifügt. Entgegen der bisherigen Regelung wird nach der Beseitigung des Vergleiches das Vergleichsverfahren in der Regel noch nicht aufgehoben, sondern läuft zur Ueberwachung der Vergleichserfüllungen weiter. Bei juristischen Personen kann nach neuem Recht auch noch im Liquidationsstadium ein Vergleichsverfahren stattfinden. Neben diesen grundsätzlichen Neuerungen enthält die neue Vergleichsordnung eine Reihe gesetztechnischer Verbesserungen und beseitigt verschiedene auf Grund der bisherigen Regelung aufgetauchte Zweifelsfragen des Vergleichsrechtes.

Die Einführung des Arbeitsbuches

Mit der Einführung des Arbeitsbuches geht die Reichsregierung einen Schritt weiter auf dem Wege zur Sicherung eines planmäßigen Arbeitseinsatzes, den sie schon mit dem Erlaß des Arbeitseinsatzgesetzes vom 15. Mai 1934 und der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 beschritten hatte. Das Arbeitsbuch wird als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten dienen, der es erleichtern soll, in der Wirtschaft den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen, den Zudrang zu überfüllten Berufen und die Landflucht abzubremsen und Schwarzarbeit zu verhindern. Durch das neue Gesetz wird der Reichsarbeitsminister ermächtigt, das Arbeitsbuch vom 1. April 1935 an allmählich einzuführen. Späterhin wird kein Arbeiter oder Angestellter mehr beschäftigt werden dürfen, der nicht im Besitz des für ihn vorgeschriebenen Arbeitsbuches ist. Die Arbeitsbücher werden von den Arbeitsämtern ausgestellt. Anderen Stellen ist die Ausstellung vom 1. April 1935 an bei Strafe untersagt. Ausnahmen gelten nur für solche Ausweise, die, wie der Arbeitsdienstpaß, auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen eingeführt sind. Leistungszeugnisse werden von dem Verbot nicht erfaßt.

9 Ehrenkreuze in einer Familie

Ein überaus seltener Fall der Ehrenkreuzverleihung in einer Familie erfolgte in Gerolstein. Von der jetzt im 82. Lebensjahre stehenden Witwe Simon waren neun Söhne im Weltkriege. Einer von ihnen blieb auf dem Felde der Ehre in den schweren Kämpfen vor Arras, während die übrigen, zum Teil nach mehrfachen Verwundungen, wieder in die Heimat zurückkehrten. Die acht Söhne erhielten alle das Frontkämpferehrenkreuz. Der alten Mutter wurde das Ehrenkreuz für Hinterbliebene verliehen.

Zeugen im Hoefeld-Prozeß

Am vierten Verhandlungstag wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Vorher teilte der Verteidiger des Angeklagten Hoefeld dem Gericht noch mit, daß dieser inzwischen bereits den dritten Widerruf seinem Anwalt mitgeteilt habe. Er halte sich für verpflichtet, von dieser Tatsache auch das Gericht zu unterrichten. Hoefeld habe auch den Brief, in dem er seine Geständnisse widerrief, weiter ergänzt. Er will noch einmal auch zu seinen gestrigen Aussagen Stellung nehmen. Auf Anraten des Vorsitzenden werden diese neuen Erklärungen Hoefelds zurückgestellt, bis der medizinische Sachverständige, Professor Hey, anwesend ist.

Die Vernehmung der Zeugen beginnt mit der Aussage einer Frau, bei der im Sommer 1934 die Hilde Hoefeld in Stellung war. Die Zeugin hatte den Verdacht, daß die Hilde stahl. Bei einer Durchsuchung der Kammer der Hilde wurde auch ein Nachthemd gefunden. Hilde hatte ferner in Geschäften, in denen sie für die Zeugin Besorgungen zu machen hatte, sich selbst Geld geliehen und es dann nicht zurückgezahlt. Im Zimmer der Hilde wurde auch eine große Anzahl von Liebesbriefen gefunden. Die Zeugin begab sich darauf zu der Familie Hoefeld, wo sie mit Frau Hoefeld allein über das Verhalten der Hilde sprach und sie auf die Liebesbriefe aufmerksam machte. Frau Hoefeld erklärte aber diese Briefe als harmlos. Auf Wunsch von Frau Hoefeld hat sie dann dem Vater Hoefeld nichts von diesen Briefen erzählt, sondern die Entlassung nur mit den kleinen Unredlichkeiten begründet. Die Zeugin wird dann im einzelnen über den sonstigen Lebenswandel der Hilde vernommen. Sie sei zweimal nachts nicht nach Hause gekommen, weil sie angeblich bei einer Tante geschlafen habe. Es werden dann zwei der Briefe verlesen, deren Ton jedoch nicht darauf schließen läßt, daß es sich um wirklich ernsthafte Beziehungen gehandelt hat.

Reich übernimmt die Berghoheit

Ein Gesetz zur Vorbereitung eines Reichsberggesetzes

Unter den im Reichskabinett beschlossenen Gesetzen befindet sich ein sehr wichtiges Gesetz zur Ueberleitung des Bergwesens auf das Reich.

Dieses Gesetz hat folgenden Wortlaut: § 1. Das Bergwesen (Berghoheit und Bergwirtschaft) ist Reichsangelegenheit. Es wird vom Reichswirtschaftsminister geleitet. Die Landesbehörden haben den Weisungen des Reichswirtschaftsministers auf dem Gebiete des Bergwesens Folge zu leisten. — § 2. Bis zur Errichtung von unteren und mittleren Reichsbergbehörden (Bergämtern und Oberbergämtern) wird den Landesbehörden die Ausübung der im § 1 bezeichneten Aufgaben im Auftrage und im Namen des Reiches übertragen. Gegen die Entscheidung einer mittleren Landesbergbehörde findet die Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister statt, soweit die Entscheidung nicht unanfechtbar oder der Verwaltungsrechtsweg geöffnet ist. Der Reichswirtschaftsminister entscheidet nach Anhörung der obersten Landesbergbehörde. Besteht in einem Lande keine mittlere Landesbergbehörde, so ist gegen die Entscheidung der obersten Landesbergbehörde Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister binnen einem Monat nach Zustellung oder Bekanntgabe der anzufechtenden Entscheidung zulässig. Im übrigen gelten für die Landesbergbehörden und die Anfechtung ihrer Entscheidung die Vorschriften der im einzelnen Falle maßgebenden Landesberggesetze. — § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. März 1935 in Kraft. Zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes kann der Reichswirtschaftsminister Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen.

Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz ersetzt den § 3 des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 durch folgenden Wortlaut:

1. Zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften kann der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anordnen, daß Arbeiter oder Angestellte, die innerhalb bestimmter Zeit vor Erlaß der Anordnung in der Landwirtschaft tätig waren, aber zur Zeit des Erlasses der Anordnung in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen mit anderen als landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, vom Unternehmer ihres Betriebes zu entlassen sind.

2. Die Vorschriften, nach denen eine Kündigung nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestellen zulässig ist, bleiben unberührt.

Von der Befugnis soll, wie in der Begründung erklärt wird, auch künftig nur insoweit Gebrauch gemacht werden, als der Kräftebedarf der Landwirtschaft auf andere Weise nicht befriedigt werden kann.

Die im Frühjahr beginnende Erzeugungsschlacht wird den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften in Zukunft noch steigern. Durch das neue Gesetz wird die Möglichkeit geschaffen, auch schon in andere Berufe abgewanderte Arbeiter und Angestellte, die mit der Landwirtschaft vertraut sind, dieser wieder zuzuführen.

Geschmückt zum 1. März

Am 1. März fallen endgültig für alle Zeiten die Grenzpfähle an der Saar. Die Saar kehrt heim ins Reich. An diesem Tage soll ganz Deutschland der treuen Volksgenossen an der Saar gedenken und in festlicher Freude Anteil an der Rückgliederung des Saarlandes nehmen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute geben für die Ausschmückung der Schaufenster am 1. März Richtlinien. Bei der würdigen Ausschmückung der Fenster soll der Verbundenheit aller Deutschen und der einmütigen Freude über die Rückkehr des Saardeutschtums Ausdruck gegeben werden. Es soll eine Warenausstellung in Verbindung mit Preisen vermieden werden. Dagegen ist es begrüßenswert, wenn in den Schaufenstern Erzeugnisse aus dem Saargebiet gezeigt werden. Abzusehen ist von Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer, von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Die Ausschmückung der Geschäftshäuser an den Außenfronten ist frühestens am 28. Februar abends anzubringen. Die Beflaggung wird erst vorgenommen, wenn Kirchenglocken und Sirenen der Fabriken und Schiffe die erfolgte Rückgliederung der Saar verkünden.

Der Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt gibt eine Anordnung bekannt, in der es heißt: „Auch das Handwerk muß dazu beitragen, daß das Fest der Heimkehr des Saarlandes würdig gestaltet wird. Die Häuser, Betriebe, Läden und Organisationsstellen des Handwerks legen deshalb am 1. März Flaggenschmuck an, sobald die Kirchenglocken und die Sirenen die Rückgliederung des Saarlandes verkünden. — Schon am Abend vorher sollt Ihr an den Häusern, Betrieben, Läden und Organisationsstellen des Handwerks frisches Grün und anderen Festschmuck anbringen. Besonders schön müssen die Schaufenster ausgestaltet werden. Wenn das deutsche Volk den schönsten Festtag dieses Jahres feiert, dann muß auch das ganze Handwerk zur Stelle sein."

Die Zahl der bei der Explosion an Bord des französischen Dampfers „Gouverneur General Jonnart" in Tunis ums Leben gekommenen Hafenarbeiter hat sich auf neun erhöht. Drei weitere Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Die deutschen Totengedenktage

Da vielfach Unklarheit über den Charakter der verschiedenen Totengedenktage besteht, hat der Reichs- und preußische Innenminister auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister und dem Reichswehrminister folgendes bestimmt:

1. Totensonntag und Allerseelen sind allgemein kirchliche Gedenktage des Volkes. Alle Anordnungen und Beteiligungen sowie Kranzniederlegungen von öffentlichen Stellen und Verbänden haben sich in den durch die kirchliche Ordnung bestimmten Rahmen einzufügen. Im übrigen gelten diese Tage des Gedenkens an die Toten in der Hauptsache für den einzelnen und für die Familie.

2. Der Heldengedenktag am Sonntag Reminiscere ist der allgemeine Gedenktag für die Gefallenen des Weltkrieges. Die Ordnung des Tages wird vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in Gemeinschaft mit der Wehrmacht bestimmt. Veranstaltungen in den Standorten der Wehrmacht werden von den Standortältesten der Wehrmacht geleitet.

3. Der 9. November ist der Gedenktag für die Toten der nationalsozialistischen Bewegung. Seine Ausgestaltung liegt in den Händen der Partei.

Der Reichs- und preußische Innenminister gibt in einem Erlaß für die Durchführung des Heldengedenktages am 17. März 1935 bekannt: Um 12 Uhr mittags findet in der Staatsoper Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem der Reichswehrminister die Ansprache halten wird. Mit dem Staatsakt in Berlin, an dem sich Kranzniederlegung und Vorbeimarsch einer Fahnenkompagnie vor dem Ehrenmal anschließen, wird das Anbringen des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer an den in Berlin befindlichen Fahnen und Standarten der alten Wehrmacht verbunden. Der Staatsakt in Berlin wird durch Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt vom Staatsakt in Berlin finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern statt. Die Bevölkerung, die staatlichen und kommunalen Behörden, die Organisationen der NSDAP und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sollen in weitem Umfang zu den militärischen Gedenkfeiern herangezogen werden. In Städten usw., die nicht Standorte der Wehrmacht sind, obliegt die Ordnung des Tages den obersten Hoheitsträgern der NSDAP im Einvernehmen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge.

Italien kann 8 Millionen mobilmachen

Eine amtliche römische Verlautbarung zu den Truppenverschiffungen

Neubildung zweier Divisionen

Ueber die Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika und die entsprechenden Vorbereitungen wurde Dienstag abend in Rom folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Die Einschiffung der Effektivbestände und des Materials der Division Peloritana nach Ostafrika zur rechtzeitigen Verstärkung der Verteidigungsstellungen unserer beiden Kolonien gingen in vollkommener Ordnung weiter. In den nächsten Tagen wird die Division Gavanina in Neapel zusammengezogen. — Die Einberufung weiterer Jahresklassen vor der des Jahres 1911 ist ausgeschlossen, abgesehen für die Bestände an Offizieren und Spezialisten, die sich als notwendig erweisen sollten. Abgesehen ist dabei von dem Fall von europäischen Komplikationen, die im gegenwärtigen Zeitabschnitt nach den letzten in Rom und London getroffenen Verständigungen und auch im Hinblick auf die weiteren noch umfassenderen Entwicklungen, die sich daraus ergeben können und sich in den Richtlinien der italienischen Politik bewegen, ausgeschlossen erscheinen. Immerhin ist gegenüber jeder Möglichkeit daran zu erinnern, daß Italien auf Grund der neuen faschistischen Gesetze, durch die die Militärpflicht vom 18. bis zum 25. Lebensjahre ausgedehnt wird, 37 Jahresklassen mit einem Gesamteffektivbestand zwischen 7 und 8 Millionen Mann mobilisieren kann.

Die Jahresklasse 1914 wird zu dem normalen Zeitpunkt, d. h. zum 1. April, unter die Waffen gerufen. Täglich laufen weiterhin beim Kriegsministerium Tausende von freiwilligen Angeboten ein, die nach Gebühr berücksichtigt werden. Zwei neue Divisionen unter der Bezeichnung Gavanina 2 und Veloritana 2 sind gebildet worden. Das ganze zur Verschiffung bestimmte Material wird durch Bestellung bei der einheimischen Industrie wieder aufgefüllt.

Simon-Reise Mitte nächster Woche

„Times": die deutsche Einladung sei „ausreichend gerechtfertigt"

Der parlamentarische Mitarbeiter der Londoner „Times" schreibt: Die Ankündigung des Staatssekretärs des Aeußern, daß er Berlin in der nächsten Zeit einen Besuch abstatten werde, war das Ergebnis eines vom Kabinett in seiner Sondersitzung gefaßten Beschlusses. Die Minister waren übereinstimmend der Meinung, daß die Andeutung der deutschen Regierung, wonach jede in der englisch-französischen Regierung aufgeworfene Frage auf einer Zusammenkunft zwischen britischen und deutschen Ministern geprüft werden solle, sie zur Annahme der Einladung berechtige. Man erwartet jetzt, daß Simon ungefähr Mitte nächster Woche nach Deutschland abreisen wird. Ob er allein reisen oder vom Großsiegelbewahrer Eden begleitet sein wird, ist noch nicht entschieden. Viel mag davon abhängen, ob auf den Besuch in Berlin Besuche in Moskau und Warschau folgen werden.

Es verlautet, daß der Sowjetbotschafter in London, Maisky, nunmehr der britischen Regierung die formelle Einladung zu einem Besuch eines Vertreters oder von Vertretern Englands in Moskau übermittelt hat. Hierüber soll erst auf der Wochensitzung des Kabinetts am Mittwoch entschieden werden.

Während die „Times" es noch als fraglich ansieht, ob Außenminister Simon selbst oder ein anderer Minister nach Moskau und Warschau reisen wird, bemerkt der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost", es sei so gut wie sicher, daß der Staatssekretär des Aeußern Moskau besuchen werde, und es sei wahrscheinlich, daß er auch nach Warschau und Prag gehen werde.

In gewöhnlich gutunterrichteten Pariser politischen Kreisen wird bekannt, daß sich der außenpolitische Bericht Lavals vor dem Ministerrat auch auf die kommenden deutsch-englischen Verhandlungen bezogen hat. Man unterstreicht, daß England zwar in eine Zwiesprache mit Deutschland eingewilligt habe, daß vorher aber der englische Außenminister die Gelegenheit seiner Anwesenheit in Paris zu einer Begegnung mit dem französischen Außenminister benutzen werde. Man glaubt in Paris sagen zu können, daß die französische und die englische Regierung darin einig seien, den Grundsatz der Gleichzeitigkeit der Londoner Vorschläge vom 3. Februar entschieden aufrechtzuerhalten. Gleichzeitigkeit bedeute, daß alle Verhandlungen über die Londoner Vorschläge zum Abschluß gekommen sein müssen. Eine besondere Reihenfolge für die Verhandlungen sei dagegen nicht vorgesehen. Angesichts der Einstellung der deutschen Regierung sei vorauszusehen, daß bei den Berliner Verhandlungen Sir John Simon wahrscheinlich den geplanten Luftpakt an erster Stelle erörtern werde. In Paris halte man aber auch an dem Ostpakt und an der Mehrseitigkeit des gegenseitigen Beistandes fest.

Dreimal soviel Männer wie Frauen

Zwei Jahre Arbeitsschlacht kamen vor allem den Vätern zugute

Die beträchtlichen Erfolge in der Arbeitsschlacht erhalten eine besonders interessante Beleuchtung durch die von den deutschen Krankenkassen jetzt bekanntgegebene Gliederung der versicherten Arbeitnehmer auch nach dem Alter und dem Geschlecht. Es ergibt sich dabei, wie das Ndz meldet, daß die Arbeitsschlacht in den ersten beiden Jahren des nationalsozialistischen Staates in erster Linie den Familienvätern, Kriegsbeschädigten und langfristigen Erwerbslosen zugute kam, während der relative Anteil der Frauen an der Zahl der Beschäftigten wesentlich zurückgegangen ist.

Gegenüber dem bisher tiefsten Stande der Beschäftigung Ende Januar 1933 standen Ende 1934 rd. 3 386 000 oder 59,5 v. H. Volksgenossen mehr in Arbeit; davon entfielen rd. 2 809 000 oder 83 v. H. auf Männer und rd. 577 000 oder 17 v. H. auf Frauen. Bedeutsam ist nun, daß im Januar 1933 der Anteil der Frauen an der Zahl aller Beschäftigten in Deutschland noch 37,2 v. H. betrug, und zwar bei einer Gesamtzahl von 11 487 211 Beschäftigten; Ende Dezember 1934 dagegen stellte sich der Anteil der Frauen nur noch auf 32,6 v. H., obwohl gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten überhaupt auf 14 873 276 angestiegen war.

Ein Vergleich der Zahlen ab Januar 1933 zeigt, daß die relative Zunahme in den beiden Jahren 1933 und 1934 bei den Männern fast dreimal so groß war wie bei den Frauen und daß außerdem der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten merklich gesunken ist. Diese Entwicklung, so sagt laut Ndz die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hierzu, „ist insbesondere auf die Bestrebungen der Reichsregierung zurückzuführen, offene Arbeitsplätze, wenn irgend möglich, mit Familienvätern, Kriegsbeschädigten und langfristig erwerbslosen Angehörigen der nationalen Verbände zu besetzen und gleichzeitig die Frauenarbeit durch geeignete Maßnahmen (Ehestandsdarlehen, hauswirtschaftliches Jahr) wieder mehr auf ihre ureigentlichen Gebiete zu lenken."

Blutige Familientragödie in Berlin

In einem Hause in der Exerzierstraße im Berliner Norden wurde am Dienstagmittag eine blutige Familientragödie entdeckt: Der 60 Jahre alte Rentenempfänger Rösch hatte in seiner Wohnung seine 61 Jahre alte Ehefrau durch Messerstiche getötet und alsdann Selbstmord verübt.

Schon seit längerer Zeit bestanden zwischen Rösch und seiner Ehefrau Marie Streitigkeiten, da der Mann glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Er hatte auch bereits eine Ehescheidungsklage eingereicht. Er versuchte sich aber mit seiner Frau auszusöhnen, muß aber auch Dienstagvormittag wieder eine ablehnende Antwort erhalten haben. Als [illegible] Mittagsstunden eine in der Nachbarschaft [illegible]nende Tochter die elterliche Wohnung mit einer dort wohnenden Untermieterin betrat, fanden sie in der Küche eine größere Blutlache und ein offenes blutbeflecktes Taschenmesser vor. Nichts Gutes ahnend, berichteten sie die Polizei, die sich gewaltsam Einlaß in das Wohnzimmer verschaffte. Auf dem Fußboden lag in einer großen Blutlache die Ehefrau mit mehreren Messerstichen im Kopf, während der Mann sich an der Tür erhängt hatte.

Vergebliche Banditenjagd in Texas

Der berüchtigte Mörder Raymond Hamilton, der vor einigen Monaten zum Tode verurteilt worden war, aber aus der Armesünderzelle wieder ausbrechen konnte, geriet am Montag bei Fort Worth (Texas) in einen von der Polizei gelegten Hinterhalt. Der Bandit entkam jedoch nach einem heftigen Feuergefecht. In seinem Kraftwagen befanden sich ein anderer unbekannter Verbrecher und drei junge Farmarbeiter, die von den Banditen als Geiseln mitgenommen worden waren. Als die beiden Gangster der Polizei entkommen waren, ließen sie ihre Gefangenen unverletzt frei. Diese erzählten, daß der Kraftwagen von Polizeikugeln durchsiebt gewesen sei, und daß beide Verbrecher anscheinend Verletzungen erlitten hätten. Vor neun Tagen hatte Hamilton ein Waffenlager der Nationalgarde in Beaumont in Texas überfallen und war mit acht Gewehren und Tausenden von scharfen Patronen entkommen.

Sabotage an der „Macon"?

Vor dem das „Macon"-Unglück untersuchenden Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses erklärte der bekannte Luftschiffer und Fabrikant Roy Knabenshue, daß, falls die Bauart und die Trümmer der Marineluftschiffe „Aeron" und „Macon" untersucht werden könnten, sich herausstellen würde, daß mit den Unglücksfällen Sabotage etwas zu tun hatte. Weiter sagte er, die Regierung würde einen ernsten Fehler machen, falls sie Luftschiffe nicht weiter bauen würde, denn Luftschiffe seien für den Landesschutz ebenso wesentlich wie Schlachtschiffe.

Die Leipziger Messe beginnt am 3. März

Im Zusammenhang mit einer Meldung über die Verlängerung der Automobil-Ausstellung ist als Eröffnungstag der Leipziger Frühjahrsmesse der 4. März genannt worden. In Wirklichkeit beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse, die von etwa 20 000 ausländischen Einkäufern besucht sein wird, am Sonntag, 3. März, und dauert bis zum Sonntag, 10. März.

In wenigen Zeilen

Der Reichsführer der SS. Himmler ist am Montagabend zu einem kurzen Besuch in Hamburg eingetroffen

Aus dem vom Deutschen Luftsportverband veranstalteten 1. deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb ging die Fliegerlandesgruppe 1 (Ostpreußen) als Sieger hervor.

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Februar haben sich die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen um rund 26 000 RM. auf rund 84,7 Millionen RM. erhöht.

In einer Verordnung über die Saareisenbahn wird bestimmt, daß die im Eigentum des Reiches stehenden Eisenbahnen im Saarland als Reichseisenbahn im Sinne des Reichsbahngesetzes gelten und von der Deutschen Reichsbahn verwaltet und betrieben werden. Die im Dienste der bisherigen Eisenbahndirektion des Saargebietes stehenden Beamten werden, soweit sie im Dienst bleiben, Reichsbeamte.

Die vom Arbeitsamt Schleswig durchgeführte Aktion zur Feststellung neuer Landhelferstellen hat einen ungeahnten Erfolg gehabt. Innerhalb von fünf Tagen konnten 713 neue Stellen für männliche und weibliche Landhelfer erschlossen werden.

Montag abend traf in Saarbrücken der „Hilfszug Bayern" ein, der in den Tagen der Rückgliederungsfeierlichkeiten die aufmarschierenden Formationen verpflegen wird.

Der Memelländische Landtag wird in den nächsten Tagen einen neuen Versuch unternehmen, um zu einer ordentlichen Arbeitssitzung zusammenzutreten. Bisher ist der Landtag mit Gewaltmaßnahmen des litauischen Gouverneurs und des Kriegskommandanten sowie die Obstruktion der litauischen Abgeordneten sechsmal hintereinander beschlußunfähig gemacht worden.

Der schweizerische Bundesrat hat am Dienstag den vor acht Tagen in Bern mit Deutschland vereinbarten Ergänzungen zum deutsch-schweizerischen Zusatzabkommen seine Zustimmung erteilt.

Das Schwurgericht in Wels in Oberösterreich verurteilte den 37jährigen Handlungsgehilfen Emmerich Burgstaller wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zum Tode.

Infolge der Grippeepidemie, die in fast allen französischen Garnisonen herrscht, hat der Oberbefehlshaber des 3. Armeekorps die Reservistenübungen abgesagt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 27. Febr. 1935

Dein wahres Glück, o Menschenskind,
O glaube doch mit nichten,
daß es erfüllte Wünsche sind; —
Es sind erfüllte Pflichten!
Karl Gerok.

Was geschah heute - -

Vor 10 Jahren (1925)? Adolf Hitler vollzieht die Neugründung der Partei in einer Münchener Versammlung von 4000 Personen.

Vor 42 Jahren (1893)? Alexander Graf v. Benningsen, hannoverscher Ministerpräsident, starb in Banteln (geb. 21. 7. 1809 bei Wilna).

Vor 122 Jahren (1813)? Der preußische Generalfeldmarschall Friedr. Graf Kleist v. Nollendorf, der 1813 die Schlacht bei Kulm entschied, starb in Berlin (geb daselbst 9. 4. 1762)

Die ersten Boten des Frühlings

sind schon bei uns eingetroffen. Laue Winde sind über das Land hingezogen und haben die Eismassen erzittern lassen. Das Schneeglöckchen hat sein Köpfchen schon gezeigt. Krokus wartet nur auf den günstigen Augenblick, um hervorzubrechen, und in den Gebüschen hebt die Leberblume schüchtern ihr blaues Kugelköpfchen aus dem Moose. Veilchen mag folgen. Bald sind über den Rasen Maßlieb und Goldstern gestreut. Der Salweide Silberperlenschnur leuchtet vom Bachesrand, den erste Spuren von Grün so liebreizend schmücken. Wenig Wochen noch, und in den Gärten spannt Forsythia die feinen gelben Bogen... Die Sperlinge, die im Winter so demütig waren, stolzieren schon viel selbstbewußter einher. Sie wissen ja, ist einmal erst der Lenz im Anzuge, dann sind sie fein heraus, dann brauchen sie die Hilfe der Menschen nicht mehr. Es geht ein Raunen durch die Lüfte, die mit wundersamem Duft erfüllt zu sein scheinen. Die Erde reckt und streckt sich, und dampfend steigt aus ihrem Schoße kräftiger Erdgeruch empor. Die Natur ist neu erwacht und harrt des Junker Lenz, des Herrschers der wundervollen Frühlingszeit. Der letzte Schnee schmilzt, von den Bergen brechen rieselnde Quellen und kämpfen gegen das Eis der Flüsse an. Die Sonne erscheint lachend am Horizonte und schaut spöttisch auf die Menschen hernieder, die noch im Wintermantel und in der Pelzmütze einherlaufen. Sie weiß ja doch, wenn sie sich nur einmal recht Mühe gibt, wenn sie einen Tag lang der Erde ununterbrochen zulächelt, dann fliegen Pelz und Winterrock in den Kasten, man holt die bunten, leichten, frohen Sommerkleider heraus und möchte sich am liebsten schon einen Strohhut aufs Haupt stülpen. — Ja, ja, der Lenz ist nicht weit, der Frühling kommt!

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Allmählich wieder zurückdrehende Winde, noch starke Eintrübung in den Morgenstunden, am Nachmittag wieder zunehmende Bewölkung, nachts Frost.

÷ **Sie steigt!** Wer? Die Sonne! Um 52 Minuten geht unser Tagesgestirn am 28. Februar früher auf als am 1. Februar, und dieselbe Zeitspanne gewinnt in diesem Monat der lichte Abend. Also knapp 4 Minuten scheint im Durchschnitt die Sonne mit jedem neuen Tage länger — eine tröstliche Gewißheit, daß es schon mit raschen Schritten dem Frühling entgegengeht!

÷ **Wohlfahrtserwerbslose!** Die Auszahlung der Unterstützung an die Wohlfahrtserwerbslosen findet am 2. März d. J. zu den üblichen Zeiten statt.

÷ **Kauft Edelweiß am 6. Reichssammeltag!** Sonntag gelangen für das Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt die schönen Edelweißblüten der in wirtschaftlicher Not befindlichen Elfenbeinschnitzer von Oberhessen, Rheinhessen und dem Odenwald durch die Helferinnen der NSV. zum Verkauf.

÷ **Haftung der deutschen Reichspost.** Die Deutsche Reichspost haftet nach § 9 des Postscheckgesetzes dem Postscheckkunden für die ordnungsmäßige Ausführung der beim Postscheckamt eingegangenen Aufträge nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die Haftung des Schuldners für die Erfüllung seiner Verbindlichkeit. Sie haftet nicht für die rechtzeitige Durchführung der ihr erteilten Aufträge. Der Anspruch gegen die Deutsche Reichspost verjährt in zwei Jahren. Für Zahlkartenbeträge haftet die Deutsche Reichspost dem Absender in gleicher Weise wie für Postanweisungen.

Zugunfall im Schwerter Bahnhof

Schwerte, 27. Febr. Eine erhebliche Verspätung erlitt vorgestern mittag der gegen 13 Uhr den Schwerter Bahnhof durchfahrende D-Zug Hamburg—Köln. Wartende Reisende auf dem Bahnsteig bemerkten, wie der mit großer Geschwindigkeit aus der Richtung Hörder Straße herannahende D-Zug ein weit vernehmbares, klirrendes Geräusch hervorrief. Eine Tragfeder der Lokomotive hatte sich gelöst. Stahlteile flogen umher, teils mit solcher Wucht, daß ein auf dem Bahnsteig stehendes Transparent durch ein Stahlstück umgelegt wurde, während ein weiteres in der Nähe eines Eisenbahnbeamten zu Boden schlug. Beschädigte Schienen und Schwellen kennzeichneten den Weg des D-Zuges. In der ungefähren Höhe der Güterabfertigung wurde der Zug zum Halten gebracht. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet. Eine Ersatzlokomotive brachte den D-Zug nach Hagen.

÷ **Darf man rechts überholen und wann?** Kürzlich hat das Reichsgericht entschieden, daß entgegen der Vorschrift der Kraftfahrzeug-Ordnung ein Kraftfahrer dann rechts überholen dürfe, wenn das zu überholende Fahrzeug ihm nicht den Weg zum Linksüberholen freimache. Das Reichsgericht hatte dazu ausgeführt, daß es den Kraftfahrzeugverkehr lahmlegen hieße, wolle man in einem solchen Falle verlangen, daß der Kraftfahrer hinter dem Fahrzeug, das ihm den Weg versperrte, zurückbleibe. Auf denselben Standpunkt hat sich auch in einer neuen Entscheidung das Oberlandesgericht Jena mit folgendem Hinweis gestellt: „Wenn der Ueberholende sieht, daß er links nicht vorbeikommen kann, so muß er hinten bleiben oder rechts überholen, sofern es die Verhältnisse gestatten."

Saarbefreiungsfeier in Schwerte

Am Freitag, dem 1. März, abends 8 Uhr findet auf dem Markt in Schwerte eine große Kundgebung aus Anlaß der Rückgliederung der Saar zum Reiche statt. Sämtliche Formationen, wie PO., DAF., SA, SS, HJ, BdM. usw. werden an dieser Feierstunde teilnehmen. Es wird der stellvertr. Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P., Pg. Dr. Max Goecke sprechen. Alle Einwohner Schwertes sind zu der Kundgebung eingeladen. Weiterhin bezeugen wir unsere Verbundenheit mit den Brüdern an der Saar durch das

Beflaggen der Häuser am 1. März!

÷ **Das Kreiseltreiben ist ein richtiges Vorfrühlings-Kinderspiel.** In jedem Jahre zwischen Winter und Frühjahr taucht es auf. Leider wird dabei im Eifer des Spiels oft alle nötige Vorsicht außer acht gelassen. Nicht nur, daß der Kreisel oft zwischen die Beine der Straßenpassanten fliegt, er springt auch manchmal auf den Fahrdamm, wird dort gleich weiter getrieben und bringt die Kinder in die Gefahr, umgerissen und überfahren zu werden. Also aufpassen!

Inbetriebnahme der Molkerei am 1. März

Schwerte, 27. Febr. Der Molkereibau der Milchverwertungs-Genossenschaft für Stadt- und Landkreis Iserlohn ist beendet. Die Inbetriebnahme erfolgt am 1. März 1935. Um die Trinkmilchversorgung für den 1. März sicherzustellen, liefern die Bauern, die bislang an keinen Milchhändler liefern konnten, bereits am 28. Februar ihre Milch ab.

Im Kreis Iserlohn war bisher kein Ausgleichsbetrieb vorhanden, die Folge davon war, daß nur ein beschränkter Teil der Milcherzeugung des Kreises auf dem Trinkmilchmarkte untergebracht werden konnte, während ein Teil im eigenen bäuerlichen Betriebe verbuttert oder auf andere Weise verwertet werden mußte. Um diese wirtschaftliche Milchverwertung in Zukunft zu unterbinden, wurde auf Anordnung des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes eine Milchverwertungs-Genossenschaft ins Leben gerufen, die Träger der Milchverwertung geworden ist. Vorsitzender dieser Genossenschaft ist der Bauer Fritz Cosack, Oberstade b. Menden.

Das Gebiet um Schwerte liefert seine Milch restlos an die Molkerei ab. Gleichzeitig hat die Molkerei die Aufgabe, die Milch aufzunehmen, die in den südlichen Verbrauchsgebieten des Kreises nicht als Trinkmilch untergebracht werden kann.

Die Bauern des Kreises erhalten in Zukunft alle für ihre Milch den gleichen Preis, ganz gleich, ob sie an einen Händler oder an die Molkerei liefern.

Der Betrieb ist mit allen modernen Maschinen der Neuzeit ausgerüstet. Die von den Milchwagen angelieferte Milch wird auf Reinheitsgrad und Säuregrad untersucht. Ebenso wird der Fettgehalt regelmäßig untersucht. Die Frischmilch, die zum Verkauf kommt, wird gereinigt, mittels moderner Maschinen bearbeitet. Die als Werkmilch anfallende Vollmilch wird entrahmt und zu Butter, Schlagsahne und Käse verarbeitet.

Beim Betreten der Molkerei fällt uns eine peinliche Sauberkeit auf. In der oberen Halle befindet sich die Annahme der Milch, die mittels einer neuzeitlichen Zeigerwaage angenommen wird, sowie die Ausgabe für Trinkmilch, Butter- und Magermilch. Hieran anschließend befindet sich das Büro und Laboratorium. In den unteren Räumen ist der Hauptbetriebsraum mit neuzeitlichen Pumpen, Zentrifugen, sowie großem Momenterhitzer und Kühler für Tiefkühlung untergebracht. In der sich anschließenden Butterei ist ein großer geschlossener glasemaillierter Rahmtank sowie Säurewecker, Rahmkühler und Buttertertiger für die Bereitung hochfeiner Butter untergebracht.

Die Maschinen haben alle elektrischen Einzelantrieb. Die für die Erhitzung benötigte Wärme liefert ein gasgefeuerter Niederdruck-Kessel.

Am 7. März ist allen Interessenten Gelegenheit geboten, die Molkerei in der Zeit von 12 bis 14,30 Uhr zu besichtigen.

Die Aufgaben der motorisierten Polizei

Ab 1. April auch für den Kreis Iserlohn

Ab 1. April wird in Preußen zur Ueberwachung des Landstraßenverkehrs, wie schon kurz berichtet, die motorisierte Straßenpolizei eingesetzt. Ueber ihre Aufgaben äußerte sich Staatssekretär Grauert u. a.:

Während das Kommando für Brandenburg aus 10 Fahrzeugen mit 20 Beamten besteht, stehen den übrigen Kommandos je 7 bis 8 Fahrzeuge und 15 bis 16 Mann zur Verfügung. Selbstverständlich hat es der Minister jederzeit in der Hand, die Kommandos in andere Provinzen zu verlegen.

Die Hauptaufgabe der Straßenpolizei besteht in einer laufenden gründlichen Ueberwachung des gesamten Landstraßenverkehrs. Daneben wird es ihre Aufgabe sein, den Zustand der Kraftfahrzeuge wie auch der Fuhrwerke und der Fahrräder zu kontrollieren. Die Straßenpolizei soll sich ferner als Berater und Helfer der Verkehrstreibenden bewähren, bei Unglücksfällen helfend eingreifen und bei Pannen und Störungen Ratschläge zu deren Behebung geben. Schließlich sollen die Patrouillen auch den Zustand der Straßen, insbesondere die Straßenbeschilderung, überwachen. Die Patrouillen werden je zur Hälfte mit Motorrädern mit Seitenwagen und mit zweisitzigen Sportwagen ausgerüstet. Es handelt sich um schnelle Maschinen. Die Beamten der Schutzpolizei und die Feldjäger, die für die Straßenpolizei herausgesucht worden sind, haben alle jahrelange Fahrpraxis auf Kraftfahrzeugen. Sie werden außerdem in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen ausgebildet werden.

Die Fahrzeuge werden mit Schildern „Halt! Polizei!" ausgerüstet, die nachts zu beleuchten sind. Im übriggen werden Fahrzeuge am Tage mit einer roten Flagge angehalten. Die Beamten sind berechtigt, gebührenfreie und gebührenpflichtige Verwarnungen an Ort und Stelle zu erteilen, Strafanzeigen zu erstatten und unvorschriftsmäßige Fahrzeuge zu beschlagnahmen.



÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Photos: Zur Feier der Parteigründung vor 15 Jahren schwören Hunderttausende politische Leiter; Vor 5 Jahren starb Horst Wessel für das Dritte Reich; Die Arbeitsmänner erobern Raum für 10 000 Siedler; Der Außenbordmotor erringt neue Weltrekorde, München: Bayerns Fußballmeister Fürth 3:1 geschlagen; Waldlauf der Berliner Rudervereine; Torwart-Behinderung - aus Spieleifer; Das letzte 3-Stunden-Rennen im Berliner Sportpalast; Halle feiert den 250. Geburtstag Georg Friedrich Händels; Die gerettete Besatzung der „Macon" steigt an Land.

÷ **Augen vorn!** Von einer Reihe von Unglücksfällen in unserem Stadtgebiet kann man einen großen Teil auf das Konto der Unvorsichtigkeit buchen. Es ist ganz unglaublich, was sich manche Menschen darin leisten! Solche, die wegen jeder Mark, die sie verlieren könnten, untröstlich sind, der geringsten Kleinigkeit wegen zum Rechtsanwalt laufen und Klage beantragen, ristieren ihr gesamtes Vermögen — auch das ihres Lebens — durch wahrhaft sträfliche Unvorsichtigkeit, blicken beim Ueberschreiten einer Straße weder nach links noch nach rechts, plaudern dabei oder heften ihr Augenmerk auf die Neuerscheinung einer Reklame. Frauen nehmen beim Dahinschreiten sozusagen die ganze Schaufensterfront mit, Männer blicken sich, wo sie unbedingt aufpassen sollten, nach einem schönen Mädchen um; sogar Radfahrer wenden sich beim Fahren um und rufen ihrem Hintermann allerhand zu. Augen auf! Doch was ebenso wichtig ist: Augen vorn!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistischer Reichsverband Deutscher Arbeitsopfer, Ortsgruppe Schwerte.

Versammlung

am 1. 3. 1935, 4 Uhr nachmittags, im Lokale Wilkes, Bahnhofstraße. Der Leiter der Bezirksgeschäftsstelle Westfalen-Süd, Pg. Borowski, wird über das Thema: „Die Sozialversicherung und die Sozialgesetzgebung im Dritten Reich" sprechen. Nichtmitglieder können an der Versammlung teilnehmen.

☆

Hitler-Jugend!
Saarbefreiungsfeier:

Die Hitler-Jugend tritt zur Kundgebung anläßlich der Saarbefreiungsfeier am Freitag, den 1. März um 19,30 Uhr in der Gasstraße an.

Fackeln mitbringen!

☆

Der Bund Deutscher Mädel tritt zur selben Zeit in der Poststraße an.

Fackeln mitbringen!

Hitler-Jugend, Standort Schwerte.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinskalender

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein. Dienstag, den 5. März: Arbeitsnachmittag. Gedenkfeier an Johann Sebastian Bach. Musikalische Darbietungen.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 26. Febr. Raubüberfall in der Bodelle? — Wer kann Angaben machen? Am Montag gegen 9,30 Uhr vormittags wurde der Polizeibehörde gemeldet, daß unterhalb des Ebbergs in der sogen. Bodelle ein Raubüberfall ausgeführt worden sei. Ein Mann aus Holzen gab an, er habe an dem Morgen 71 Mark nach Westhofen bringen wollen. Auf diesem Wege sei ein unbekannter Mann, mit einem grünen Lodenmantel bekleidet, aus dem Tannendickicht gesprungen und habe ihm aus einer Tüte Pfeffer in die Augen geworfen. Dann habe der Täter ihm aus der Tasche unter der Weste das Geld entrissen und sei fortgelaufen. Eine nähere Beschreibung des Mannes fehlt. Die Polizei und die Gendarmerie haben die ganze Gegend abgesucht, aber keine Spuren finden können. Der Fall ist zur Zeit noch sehr unklar. Mit der weiteren Untersuchung sind die zuständigen Stellen noch befaßt. Wer aus der Bevölkerung irgendwelche sachdienlichen Angaben machen kann, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wird gebeten, der Polizeibehörde sofort Nachricht zu geben.

Berchum, 26. Febr. Sitzung der Gemeindeältesten. Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Borgmann traten die neu berufenen Gemeindeältesten der Landgemeinde Berchum zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Beratung wurde von dem Gemeindeschulzen Borgmann eröffnet. Er begrüßte insbesondere den erschienenen Amtsbürgermeister Hidding-Ergste. Die Gemeindeältesten wurden daraufhin einzeln vereidigt und ihnen die Anstellungsurkunde als Ehrenbeamte überreicht. Die Namen der nunmehr ernannten und vereidigten Gemeinderäte sind folgende: Verwaltungsgehilfe Heinrich Tiemann, Lehrer Fritz Spelsberg, Schlosser Karl Keitmann, Drahtflechter Wilhelm Knuff und Bauer Heinrich Silbersiepe. Bürgermeister Hidding sprach alsdann über die Pflichten und Aufgaben der Gemeindeältesten.

Kalthof, 26. Febr. Aus der Versammlungstätigkeit. Am Sonntag fand im Lokale Griese die Generalversammlung des Gesangvereins „Männerchor"-Kalthof statt. Der Jahresbericht wurde erstattet vom zweiten Vorsitzenden Theodor Waltmann. Die Kasse weist einen günstigen Stand auf. Zum ersten Vorsitzenden wurde Theodor Waltmann gewählt. Sangesbruder Ernst Eckmann wurde zum zweiten Vorsitzenden bestimmt. Die Kasse übernahm Sangesbruder Karl Siepe. Der bisherige Schriftführer Fritz Mark wurde wiedergewählt. Dem Verein konnten neun neue Mitglieder zugeführt werden. — Im gleichen Lokale fand am Sonntag auch die Generalversammlung der Sterbeunterstützungskasse und der Totenwagengenossenschaft statt. Es wurde beschlossen, es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen und die Umlagebeiträge jeweils zu erheben.

Aus dem Nachbargebiet

Holzwickede, 26. Febr. Der Haushaltsplan ohne Fehlbetrag. Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Spring fand im Sitzungssaal des Ratskellers eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Gemeindeschulze einen kurzen Ueberblick über die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935. Das neue Gesetz sei ein wichtiges Glied im Aufbauwerk des nationalsozialistischen Staates. Gerade der Führer habe bei den Beratungen über das neue Gemeindegesetz betont, daß er einen selbstbewußten Verwaltungskörper auch in den Gemeinden haben wolle. Nachdem der Gemeindeschulze die anwesenden Gemeindeältesten mit den von ihnen zu übernehmenden Pflichten eingehend bekanntgemacht hatte, überreichte er den Vertretern die Anstellungsurkunden für die Gemeindeschöffen und Gemeindeältesten. Anschließend nahm er dann die Vereidigung jedes einzelnen Gemeindeältesten vor.

Alsdann trat man in die Tagesordnung ein. Zunächst wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1935 vom Amtsbürgermeister Lehmhaus in seinen einzelnen Punkten ausführlich erläutert und gemeinsam durchberaten. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 370 000 Mark ab. Der vorliegende Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 schließt ohne Fehlbetrag ab.

Zur Deckung der fehlenden Einnahmen werden erhoben: 290 Prozent vom bebauten und 260 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 500 Prozent der Gewerbeertragssteuer und 1280 Prozent der Gewerbelohnsummensteuer. An Bürgersteuer werden 500 Prozent vom üblichen Landessteuersatz erhoben. Die Zweigstellensteuer wird mit 108 Prozent zur Gewerbeertragssteuer und 36 0Prozent zur Gewerbelohnsummensteuer belastet. An Reichssteueranteilen erwartet die Gemeinde rund 70 000 Mark.

Bergkamen, 26. Febr. Drillinge angekommen! Wie die „Märk. Ztg." in Kamen meldet, sind in der Sonntagnacht in dem Hause Hohenzollernstraße 60, Drillinge angekommen. Die Ehefrau des erwerbslosen Bergmanns Ernst Winkler schenkte drei gesunden Mädels das Leben. Nun hat das bisher einzige Kind der Eheleute Winkler auf einmal drei Schwestern bekommen und die Familie Winkler hat sich in weniger Stunden in der Kopfzahl verdoppelt.

Massen, 26. Febr. Verkehrsunfall. Am Sonntagabend fuhr das Kraftdreirad IX 109 224, das von einem Heinrich L. aus Massen gesteuert wurde, in Dortmund beim Einbiegen vom Ostwall in die Kaiserstraße in das Schaufenster eines Geschäftes im Hause Kaiserstraße 6. Der Kraftradführer kam mit dem Schrecken davon. Sein Fahrzeug wurde, da es den Verkehrsbestimmungen nicht mehr entsprach, polizeilich sichergestellt. Die Schuld an dem Unfall soll den L. treffen. Der Sachschaden beträgt etwa 350 Mark.

Großes Sängertreffen in Unna

Am Sonntag, dem 23. Juni 1935, findet in Unna das erste Kreissängertreffen des Kreises Unna-Kamen statt. Es soll im Zeichen des nationalsozialistischen neuen Deutschlands stehen. Dieser große Sängertag wird verbunden mit der Weihe des neuen Banners. Eine besondere Note erhält das Fest durch die persönliche Anwesenheit des Führers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeisters Pg. Meister-Herne. Schon heute wird auf diese Veranstaltung hingewiesen. Es wird erwartet, daß sämtliche Kreisvereine mit ihren nahezu 2000 Sängern zur Stelle sind, damit die Veranstaltung zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied wird. Aus diesem Grunde können Konzerte und sonstige Feiern unserer Kreisvereine für den 23. Juni nicht genehmigt werden. Auch die anderen Organisationen, sowie Vereine unseres Kreisgebietes werden gebeten, bei ihren Vorhaben auf den 23. Juni, den Tag des großen Kreissängertreffens in Unna, gebührend Rücksicht zu nehmen. Das genaue Programm wird nach der in kurzer Zeit stattfindenden Chorleiter- und Vereinsführerbesprechung bekannt gegeben.

Verliebte wollen nach Madeira

Von der Gaupressestelle der NSG. „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd wird uns nachstehende Lüdenscheider Episode geschrieben.

Eine junge Stenotypistin hatte in Unkenntnis, daß Anmeldungen zur Madeirafahrt nur durch die Betriebe selbst erfolgen können, den Versuch unternommen, auf eigene Faust ihre Anmeldung bei einem Kreisamt durchzusetzen. Da sie verlobt war, mußte selbstverständlich auch der Bräutigam mit. Deshalb verschaffte sie ihrem Antrag durch folgenden handschriftlichen Nachsatz Gehör:

„Dieser Antrag läuft zusammen mit dem Antrag meines Bräutigams K. Falls dieser Antrag nicht durchgeht, ist auch der von meinem Bräutigam zurückzustellen. Unterschrift."

Da bei der betr. Dienststelle nicht festgestellt werden konnte, ob dieser selige Wunsch auch dem des Bräutigams entsprach, und da außerdem „Kraft durch Freude" nur der Förderer des „friedlichen" Feierabends ist, wurde dem Wunsch der gebieterischen jungen Dame selbstverständlich entsprochen. Beide werden keine Gelegenheit haben, sich auf Madeira zu zanken.

Rheinisch-Westfälische Reck- und Barrenkünstler im Dienst der Winterhilfe am Sonntag 3. März im Freischütz

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 28. Februar 1935.

6,00 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Zur Unterhaltung.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kleine Unterhaltung.
14,45 Sendepause.
15,00 Mutter und Kind.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Aus der Geschichte rheinischer und westfälischer Bürgerfamilien.
17,50 Bach — Händel.
18,15 Kölle alaaf! Brauchtum im Kölner Karneval.
18,45 Zeit, Wetter, Wiritschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Wiewer-Fastelovend. Karnevalistischer Tanzabend.
20,00 Erste Abendmeldungen
20,45 Kalenderrevolte.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22,15 Wochenvorschau.
22,20 Theater im Westen.
23,00 Reichssendung: Zeitgenössische Musik.

Spruch

Wer seines nächsten Leid hilft bannen,
Ist höchster Ehrentitel wert.
Doch, wer des Nächsten Leid vermehrt,
Gleicht einem grausamen Tyrannen.

Albert Knülle.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes



braucht Familien-Freistellen in Stadt u. Land

Meldungen an die nächste Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mein Buddhistenfreund schrieb mir: Hier in Schanghai lebt eine Frau, die sehr viel für unsere Bettelmönche tut. Sie suchte eine andere weiße Frau. Und ich möchte ihr helfen. Sollte sie nun einer Ihrer Mission sein, dann lassen Sie mich darum wissen, geliebter Bruder."

„Und Sie haben ihm Nachricht gegeben?"

„Noch nicht."

„Sie dürfen ihn nicht benachrichtigen."

„Nein, Frater Angelikus?"

„Nein."

Die zweiundsechzig Jahre des Fraters hatten das Staunen verlernt. Er nickte nur und verwandte seine volle Aufmerksamkeit auf das Steuer. Die Ruder lagen schlaff im Wasser. Die Strömung des Jangtse trug die Dschunke von selbst flußabwärts. Man mußte nur sorgen, daß man in der Fahrrinne blieb. Jetzt, wo sich allmählich alles anschickte, an Land zu kommen, herrschte ein Gedränge, als befände man sich im Zentrum einer europäischen Großstadt. Immer wieder mußte man achthaben, daß man nicht an einen anderen Kahn streifte oder mit ihm zusammenstieß. Angelikus hatte sich des Steuers angenommen, und Frater Bernhard kommandierte: „Nach rechts! — Etwas mehr links halten! Mehr nach der Mitte zu! — Haben Sie acht auf den Sampan. Er kommt uns direkt entgegen. Lassen Sie erst das Motorboot vorüber."

Die deutsche Flagge wehte am Heck einer Jacht, und als Frater Angelikus aufsah, rief jemand seinen Namen.

„Langsam", mahnte Frater Bernhard — „noch langsamer."

Der Motor warf ganze Hügel von grünlich schillerndem Wasser auf. Die Dschunke wurde hochgeschoben und glitt wieder zurück. Dabei ließ der Frater kein Auge von seinem jungen Mitbruder. Es würde schwerhalten, auf die große weiße Jacht überzusteigen, so sehr sie auch ihre Fahrt verlangsamte hatte.

Er rief einem der Chinesen, die untätig an der Spitze der Dschunke kauerten, ein paar Worte zu, welche diesen aufschnellen ließ. Auch der andere sprang zugleich vor. Sie faßten den jungen Frater um die Mitte und beförderten ihn mit einem geschickten Schwung auf das Deck der Jacht, wo sich ihm ein halbes Dutzend Hände hilfsbereit entgegenstreckte.

Mit einem Stoß der langen schweren Ruder war die Dschunke außer Reichweite. Frater Bernhard sah Angelikus noch winken. Dann nahm die Jacht wieder volle Fahrt auf.

„Dir bekommt China nicht", war das erste, das Angelikus dem Bruder sagte.

„Wenigstens nicht gut", war Bertrams Erwiderung. „Und du bist ernster geworden, Lothar. Noch ernster."

Sie hatten sich seit Jahren nicht mehr gesehen und forschten nun gegenseitig in den Gesichtern. Bertrams rechter Arm schob sich durch den des Bruders, zusammen gingen sie nach den Liegestühlen, die unter einem Sonnendach aufgestellt waren.

„Mach' es dir bequem, mein Lieber. Ich werde sorgen, daß wir etwas zu essen bekommen."

„Danke. Man erwartet dich in der Mission zu Tisch, und der Frater Koch wäre unglücklich, wenn du seine Forellen nicht versuchtest. Ich glaube, es gibt sogar gebackene Kokosnüsse dir zu Ehren und gesüßten Seetang. Seetang ist nicht schlecht", fügte er hinzu, als Bertram den Mund verzog. „Du brauchst also gar kein so abweisendes Gesicht zu machen, Georg."

Bertrams abweisendes Gesicht aber hatte einen ganz anderen Grund. Er erinnerte sich, daß es auch damals im Schamin-Hotel Kokosnüsse und Seetang gegeben hatte. Damals, als noch Jutta neben ihm gesessen hatte — —

„Wie geht es eigentlich Jutta?" fragte Frater Angelikus. Er hielt es einfach nicht mehr länger aus, darüber zu schweigen.

„Sie ist verschollen", sagte Bertram schwer und erzählte dann von den Ereignissen der letzten Wochen. „Damit ist auch mein Leben zwecklos geworden", schloß er.

„Und ihr Mann?"

„Wird demnächst wegen Falschspielens und Salz- und Opium-Schmuggels verurteilt werden."

„Und ihr Kind?"

Bertram sah erstaunt auf. „Es ist lieb von dir, daß du solches Interesse an meinen Angelegenheiten nimmst. Der Junge ist sehr krank gewesen. Jetzt geht es besser."

„Bist du öfter im Hause ihres Mannes?"

„Ja. Ich stehe Vollmers Schwester bei, so gut es geht. Ich glaube, daß ich damit auch im Sinne Juttas handle, denn gewissermaßen trage ich ja die Schuld, daß alles so gekommen ist."

„Das ist natürlich Unsinn", widersprach Angelikus. „Für dich ist es jedenfalls die beste Lösung, daß sie tot ist."

Das hatte weh getan. Bertram rückte unwillkürlich ein Stück von seinem Bruder ab.

„Verzeih", sagte dieser. „Aber über die Toten kommt man hinweg. Ueber die Lebende wärst du niemals hinweggekommen."

„Niemals, nein!"

Sie darf nicht mit ihm zusammentreffen, erwog Frater Angelikus. Niemals mehr. Sie darf nicht nach Schanghai zurück. Sie muß nach Hamburg. —

* * *

„Eigentümlich", sagte Pater Ignatius, dem Bertram bei Tisch von Juttas Schicksal erzählte. „Nehmen Sie nicht noch eine Forelle, Herr Generalkonsul?" Während er dem Gast die Platte hinüberreichte, horchte er zugleich nach dem Nebenzimmer. Eine Schranktür hatte geknarrt. „Zehn Tage ist das her oder zwölf, da sanken im Jangtse Nacht für Nacht Schiffe, die von den Piraten in Brand gesteckt worden waren, und in solch einer Nacht brachte ein Chinese eine weiße Frau zu uns."

Bertram legte unwillkürlich das Besteck zur Seite. „Eine weiße Frau."

„Ja. Sie war blond und mochte ungefähr vierundzwanzig oder fünfundzwanzig Jahre zählen. Aber sie hatte das Erinnerungsvermögen verloren. Wahrscheinlich von dem Schrecken und der Aufregung. Sie wußte nicht woher und wohin, auch ihr Name war ihr entfallen. Sie vermochte sich einfach an nichts zu erinnern."

Bertrams Rücken war jetzt gestrafft. „Und wo ist diese Frau jetzt, Herr Pater?"

„Wir haben sie zu den Schwestern vom Herzen Jesu gebracht. Gleich drüben auf dem Hügel liegt ihre Mission. Hat Ihnen Ihr Bruder nicht davon erzählt?"

„Kein Wort."

„Das wundert mich." Und ehe der Novizenmeister noch sein letztes Stückchen Forelle zerlegt hatte, fuhr es wie ein Blitz durch sein Gehirn. Hier lag der Zusammenhang! Aber wo? Frater Angelikus hatte ihm gesagt, daß die unbekannte Frau ihr Gedächtnis verloren hätte — nicht einmal ihren Namen wisse, geschweige mehr — — und wenn das Lüge gewesen wäre? Und es war Lüge. Diese Erkenntnis machte ihn so kopflos, daß er in Bertrams Glas, das noch einen Rest hellen Wein enthielt, dunklen chinesischen schüttete. „Verzeihen Sie", sagte er erschrocken, „wie ungeschickt."

„Vielleicht ist gerade diese Mischung gut, Herr Pater", war Bertrams Antwort.

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Waisenknabe tödlich verunglückt

Minden i. W. Auf der Landstraße nach Stemmer wurde ein elternloser Junge aus dem Ruhrgebiet, der bei einem Zimmermeister in Stemmer als Lehrling beschäftigt war, mit einem doppelten Schädelbruch aufgefunden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Junge im Krankenhaus. Es wird angenommen, daß der Junge, der für seinen Lehrmeister eine Bestellung ausrichten sollte, sich an einen die Straße passierenden Lastkraftwagen gehängt hat, durch irgend einen nicht geklärten Umstand zu Fall gekommen und gegen einen Baum geschleudert worden ist.

Horst Wessels Geburtsstadt ehrt den Freiheitskämpfer

Bielefeld. Am Todestage Horst Wessels fand in Bielefeld, der Geburtsstadt des Freiheitskämpfers, eine ergreifende Gedenkfeier statt. Abends marschierten die Formationen der Bewegung, SA, SS, PO, HJ und Arbeitsdienst, zum Horst-Wessel-Stein im Teutoburger Wald. Riesige Flammenbecken und viele Hunderte von Pechfackeln loderten zum nächtlichen Himmel. Der Führer der Standarte 174, Obersturmbannführer Pelz, und Kreisleiter Bürgermeister Budde sprachen kurz zum Gedenken des großen Toten. Der Wind trug die Klänge des Liedes vom guten Kameraden und Horst Wessels unvergängliches Sturmlied weit über das Cheruskerland. Mit Fackeln wurde der Rückmarsch zur Stadt angetreten. Holländische Nationalsozialisten legten am Horst-Wessel-Stein einen Lorbeerkranz mit einer Widmung in holländischer Sprache nieder.

Bielefeld als ostwestfälisches Kulturzentrum. — Zuschüsse für Kultur- und Kunstpflege

Bielefeld. Die Stadtverwaltung Bielefeld bekennt sich zu der Auffassung, daß für die der Kultur- und Kunstpflege dienenden städtischen Unternehmungen und Einrichtungen allmählich wieder größere Mittel bereitgestellt werden müssen, damit Bielefeld in seiner Bedeutung als ostwestfälisches Kulturzentrum nicht verliert. Mehraufwendungen für diese Zwecke, die natürlich die Finanzkraft der Stadt nicht übersteigen dürfen, tragen zur Hebung des Fremdenverkehrs bei und befruchten dadurch das ganze Wirtschaftsleben der Stadt. Im Bielefelder Haushaltsplan für 1935 sind an Zuschüssen für Unternehmungen, die kulturellen Zwecken dienen, 545 710 RM. vorgesehen, die sich wie folgt verteilen: Allgemeines Bildungswesen 15 200 RM., Stadttheater 241 510 RM., städtisches Orchester 151 600 RM., Rudolf-Oetker-Halle 15 700 RM., Museen und Kunsthaus 56 000 RM., Stadtbücherei und Heimatbücherei 65 700 RM.

Zwei Männer durch Messerstiche verletzt

Herne. In der Nacht wurden in einem Hause der Hermannstraße von einem 31jährigen Manne zwei Männer durch Messerstiche verletzt. Die Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt, wo bei einem lebensgefährliche Stichwunden, bei dem anderen vier Kopfstiche festgestellt wurden. Der Täter konnte noch in der Nacht festgenommen werden.

Schwarzbrennerei ausgehoben

Herne. Am Sonntagnachmittag wurde durch überraschenden Zugriff in einem Hause in der Heyerstraße eine Schwarzbrennerei ausgehoben. Ein Mieter des Hauses wurde dabei angetroffen, wie er mit der im Keller eingerichteten Anlage Branntwein herstellte. Ein Teil des bereits fertiggestellten Branntweins und die Anlage wurden beschlagnahmt.

Zwei Kinder gasvergiftet aufgefunden

Wiederbelebungsversuche erfolgreich

Oberhausen. Zu einem Unglücksfall, dem beinahe zwei junge Menschenleben zum Opfer gefallen wären, kam es im Hause der Nootstr. 9. Dort fand der Hausbesitzer Faust im Badezimmer seiner Wohnung seine beiden Söhn im Alter von 8 und 10 Jahren in der Wanne liegend besinnungslos auf. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erst nach längerer Zeit im Krankenhause von Erfolg gekrönt. Die Kinder waren gegen 17 Uhr ins Badezimmer gegangen. Nach einer halben Stunde wurde man aufmerksam und stellte Gasgeruch fest. Da die Tür verschlossen war, ging der Vater der Kinder auf den Hof und schlug dort das Fenster ein. Beim Einsteigen in das Badezimmer fand man die beiden Kinder leblos auf dem Boden der leeren Wanne liegend auf. Durch irgendeinen Umstand muß einer der Jungen den Abflußstöpsel herausgerissen haben, wodurch ein Ertrinken der Kinder in ihrer Bewußtlosigkeit glücklicherweise vermieden wurde. Es wird angenommen, daß beim Baden einer der Knaben dem Gashahn zu nahe gekommen ist.

Im Bettchen tot aufgefunden

Oberhausen. In den Abendstunden wurde die 11 Monate alte Tochter eines in der Zechenstraße wohnenden Invaliden in ihrem Bettchen tot aufgefunden. Drei Stunden vorher war das Kind von seiner Mutter noch gesund ins Bett gebracht worden. Nach den Feststellungen eines sofort hinzugezogenen Arztes sind Anzeichen eines unnatürlichen Todes nicht vorhanden. Vermutlich ist die Todesursache auf Krämpfe zurückzuführen.

Hochverratsprozesse in Köln

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Köln. Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit: In den vergangenen Wochen verhandelte der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Köln über mehrere Anklagen, die kommunistische Aufstandsvorbereitungen aus der Zeit vor der Machtübernahme durch den Führer zum Gegenstand hatten. In mehreren Verhandlungen ergab sich ein Bild von dem Wirken einer besonderen Geheimorganisation, die von der früheren KPD im ganzen Reich aufgezogen worden und deren Aufgabe die Erfassung der in den Händen der KPD-Anhänger vorhandenen Waffen- und Sprengstoffbestände war sowie die Unterweisung in der Herstellung von Sprengkörpern und behelfsmäßigen Handgranaten. Nach der nationalen Erhebung wurden tausende solcher Sprenggeschosse im Besitze von Kommunisten gefunden. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm ging gegen die zahlreichen Angeklagten mit aller Strenge vor und verurteilte sie zu Zuchthausstrafen von einem Jahr neun Monaten bis zu sechs Jahren. Eine Reihe von weiteren Angeklagten erhielt Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr neun Monaten. Die Verurteilung erfolgte ausschließlich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung an der Herstellung von Sprengkörpern, Unterhaltung von kommunistischen Waffenlagern und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. — Das Endergebnis der Verhandlungen bewies wieder mit aller Deutlichkeit, vor welchem Abgrund des Bürgerkrieges die Machtübernahme durch den Führer das deutsche Volk bewahrt hat.

Die Lindenwirtin vom Rhein gestorben

Godesberg. Dienstagmorgen gegen 11.30 Uhr starb die weit über die deutschen Gaue hinaus bekannte Lindenwirtin vom Rhein, Aennchen Schumacher, im Alter von 75 Jahren infolge Herzschwäche.

Aennchen Schumacher, die am 22. Januar 1860 in Godesberg das Licht der Welt erblickte, konnte sich vor wenigen Wochen anläßlich ihres 75. Geburtstages zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche, die ihr in großer Zahl zugesandt worden waren, erfreuen. Die Verstorbene, die durch das im Jahre 1878 von Rudolf Baumbach gedichtete Lied von der Lindenwirtin Volkstümlichkeit erlangte, übernahm mit 18 Jahren das Geschäft ihrer Eltern, die Wirtschaft „Zur Godesburg". Die gemütliche Gaststube wurde bald ein gern aufgesuchter Aufenthaltsort der in Bonn Studierenden. Auch andere Reisende, die in Godesberg weilten, versäumten es nicht, der vielbesungenen und ewig jungen Lindenwirtin einen Besuch abzustatten. Wie groß die Beliebtheit Aennchen Schumachers in den Kreisen der Studentenschaft war, geht daraus hervor, daß sieben Korporationen sie zu ihrem Ehrenmitglied ernannten. 36 Korporationen verliehen ihr das Couleurband. Der Tod der Lindenwirtin wird bei denen, die Aennchen Schumacher im Leben gekannt haben, größte Anteilahme auslösen.

Bestie in Menschengestalt

Koblenz. Vor dem Koblenzer Schwurgericht hatte sich der 24jährige Johann Gilles aus Dahlheim wegen vollendeten Mordversuchs und vollendeten Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. In der Verhandlung wurde ein außerordentlich erschreckendes Bild jugendlicher Verwahrlosung und verbrecherischer Neigung entrollt. Bereits als Schüler machte der Angeklagte seinen Erziehern große Sorge; er lernte weder Schreiben und Lesen, war verlogen und verstockt. Schon in den frühen Jahren zeigte der Bursche auch in der Behandlung von Menschen und Tieren eine außerordentliche Roheit. Nachdem er in die Erziehungsanstalt gebracht worden war, verstand er es immer wieder, auszubrechen. Einmal versuchte er sich an einem Strafanstaltsdirektor zu rächen, indem er dessen Tochter überfiel und mit einem Messer schwer verletzte. Der Versuch, sich an dem 15jährigen Mädchen zu vergreifen, mißlang durch die Hilferufe des Kindes, das wochenlang in Lebensgefahr schwebte. Gilles, den man bald nach der Tat fassen konnte, wurde damals zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Verbüßung der Strafe fing er sein zügelloses Treiben wieder an. Wochenlang trieb er sich als Handwerksbursche umher. Auf seinem Wege über den Hunsrück fiel er in der Nähe von Dommershausen ein neunjähriges Mädchen an. Nachdem er das Kind gewürgt hatte, so daß es ohnmächtig wurde, schleppte er sein Opfer in ein Gebüsch und vergriff sich an ihm. Kurz nach der Tat fand man das Kind in schwerverletztem Zustand auf. Der Bursche suchte das Weite, konnte jedoch bald erwischt werden. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Mordversuchs und vollendeten Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und auf Zulässigkeit der dauernden Polizeiaufsicht. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß man es mit einem wirklichen Scheusal in Menschengestalt zu tun habe. In der Verhandlung habe der Angeklagte ein derart rohes und teuflisches Benehmen an den Tag gelegt, wie man es Gott sei Dank selten vor den Schranken des Gerichts erlebe.

Tödlicher Sturz vom Gerüst

Duisburg-Hamborn. Der im Auftrage eines Unternehmers im Martinwerk der August-Thyssen-Hütte in Hamborn mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Vorarbeiter Robert Buchloh aus Mülheim-Ruhr stürzte von einer acht Meter hohen Laufbühne der Kranbahn ab und fiel in eine leere Kokille. Buchloh trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

Einer Schieberbande auf der Spur

Köln. Wie die Zollfahndungsstelle Köln mitteilt, konnte sie einer Reisescheck-Schieberbande, deren Drahtzieher in Belgien sitzen, auf die Spur kommen. U. a. ist eine Antwerpener Wechselstube und Bank hieran beteiligt. Von den Drahtziehern wurden elegant gekleidete Damen oder Herren in deutsche Badeorte geschickt, wo diese zwar groß auftraten, aber von den abgehobenen Registermark sparsam lebten. Das gesparte Geld sollte dann durch Schmuggler, die unter Lebensgefahr sich einen kümmerlichen Verdienst erwarben, über die Reichsgrenze geschafft werden.

Mehrere in diese Angelegenheit verwickelte Frauen und Männer sowie ein Schmuggler konnten bereits festgenommen werden. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß die an den Devisenschiebungen beteiligten Personen sich untereinander nicht kannten. Als Erkennungszeichen diente eine mit einer Zahl beschriebene belgische Stempelmarke. Die Ermittlungen werden weiter fortgeführt. Sie scheinen einen größeren Umfang anzunehmen.

Um die Zahlung des Tariflohnes

Köln. Am Kölner Arbeitsgericht klagte ein Anstreichergeselle den Betrag von 346,80 RM. ein, und zwar den Unterschied zwischen dem erhaltenen Lohn und dem Tarif. Nach der Beweisaufnahme kam das Gericht zu dem Beschluß, daß der Kläger laut Tarif das Recht habe, den Tariflohn zu beanspruchen. Der Einwand des Klägers, er habe bisher geglaubt, nach dem Tarif entlohnt worden zu sein, sei nicht stichhaltig; vielmehr müsse er sich vorher über die Höhe des Tariflohnes erkundigen. Es gehe nicht an, daß ein Gefolgschaftsmitglied einen Lohn unter Tarif entgegennehme und nach Austritt den zu wenig erhaltenen Lohn für die Zeit der Beschäftigung einklage. Der Tarif sei nicht als Sparkasse für den Arbeitnehmer anzusehen. Allerdings habe auch der Meister nicht nach Tarifvorschrift gehandelt, deshalb müsse er einen Betrag nachzahlen. Nur so könne der Tarifgedanke richtig durchgeführt werden. Das Gericht empfahl einen Vergleich, wonach der Beklagte dem Kläger 30 Mark als Abfindung zu zahlen hatte und sich gleichzeitig verpflichtete, im Bedarfsfalle den Gesellen gegen Zahlung des Tariflohnes wieder einzustellen. Hiermit erklärten sich sowohl Kläger als auch Beklagter einverstanden.

Flachsanbau im Ahrtal

Bad Neuenahr. Laut einer Anordnung des Landesbauernführers Rheinland sollen noch in diesem Jahre im Kreise Ahrweiler 120 Morgen Flachs angebaut werden. Neben der Provinziallehranstalt in Ahrweiler werden die bäuerlichen Werkschulen und die landwirtschaftlichen Beratungsstellen der Landesbauernschaft den Bauern bei dem Anbau tatkräftig zur Seite stehen. Durch Einrichtung von Flachsröstereien und Aufstellung von Anbauverträgen hat die Landesbauernschaft dafür Sorge getragen, daß die Abnahme des Flachses, wie auch des Flachsstrohs zu angemessenen Preisen gesichert ist.

Neuer Direktor des Hauptversorgungsamtes Rheinland

Koblenz. Der Direktor des Hauptversorgungsamtes Rheinland, Dr. Kettner, tritt mit dem 31. März 1935 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit der Leitung des Hauptversorgungsamtes Rheinland vom 1. März 1935 ab hat der Reichsarbeitsminister den Oberregierungsrat Gresselmeyer, bisher Leiter des Hauptversorgungsamtes Saarbrücken, beauftragt.

Der gefälschte Militärpaß

Schwindel um das Frontkämpfer-Ehrenkreuz

Wetzlar. Mit einem nicht alltäglichen Fall, der anderen zur Warnung dienen möge, beschäftigte sich das Schöffengericht in Wetzlar. Die Angaben eines Einwohners aus dem Kreisort Oberbiel bei der Ausfüllung des Antrages auf Verleihung des Ehrenkreuzes als Frontkämpfer erweckten an zuständiger Stelle Zweifel an der Richtigkeit. Besonders schienen die Auszeichnungen mit hohen Orden einer Nachprüfung bedürftig. Die Auskunft des Zentralnachweiseamtes bestätigte auch die Vermutung einer Fälschung, denn der Antragsteller ist ohne Orden aus dem Heeresdienst entlassen worden. So kam es zur Einleitung eines Strafverfahrens wegen Urkundenfälschung, da in dem Militärpaß die Eintragungen über die Ordensverleihung und die Beförderung zum Gefreiten niedergelegt waren.

Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß er die Angaben aus dem Militärpaß wörtlich in den Ehrenkreuzantrag übernommen habe. Der Militärpaß sei ihm in dem vorliegenden Zustand ausgehändigt worden; er habe keinerlei Aenderungen vorgenommen. Bekannt war ihm jedoch, daß er die bewußten Auszeichnungen nicht besaß. Der Staatsanwalt betonte, daß gerade bei der Erlangung der Ehrenkreuze größte Ehrlichkeit und Sauberkeit erforderlich sei. Er hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte als Sühne eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis

Anordnung

des Vorsitzenden des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes

Der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes erläßt folgende Anordnung:

Der Erzeugermindestpreis für Hühnereier wird mit Wirkung vom 28. Februar ds. Js. auf Grund der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 und der mir vom Reichskommissar verliehenen Befugnisse für das Wirtschaftsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes wie folgt festgesetzt: 1.20 RM je Kilo Hühnerei. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers.

Zur weiteren Orientierung wird mitgeteilt, daß die Kommissariatspreise (Einkaufspreise des Großhandels) für deutsche Handelsklassenware, Güteklasse 1, mit Wirkung vom 28. Februar 1935 wie folgt festgesetzt sind: S auf 9½ Pfg.; A auf 9 Pfg.; B auf 8½ Pfg.; C auf 8 Pfg.; D auf 7½ Pfg.

Hochwasserwelle im Moseltal

Trier. In den beiden letzten Tagen stieg die Mosel nach den anhaltenden Regen- und Schneefällen am Wochenende um mehr als zwei Meter. Am Montagabend zeigte der Trierer Pegel einen Wasserstand von 4,36 Meter an. Der Fluß steigt stündlich noch um etwa 4 Zentimeter, sodaß in Kürze der Hochwasserstand von Anfang Februar von 4,39 Meter überschritten wird. Da die Niederschläge noch nicht aufgehört haben, ist mit einer neuen, stärkeren Hochwasserwelle zu rechnen. Seit Sonntag versieht das Wasserbauamt Trier bereits Hochwasserdienst. Am Montagnachmittag trat bei einem Wasserstand von 4,25 m das Schiffahrtsverbot in Kraft. Infolge Ueberspülung der Gleise hat die Moseltalbahn zwischen Bernkastel und Zeltingen am Dienstag den Betrieb einstellen müssen. Auch der Fährverkehr ruht an vielen Stellen. Ober- und unterhalb Triers sind die Moselufer auf weite Strecken hin überschwemmt, und in den Dörfern der Mittelmosel richtet man sich in den Haus- und Weinkellern entsprechend ein. Von der Obermosel wird aus Metz weiteres Steigen gemeldet, während in Toul (Lothringen) das Wasser anscheinend seinen Höchststand schon erreicht hat. Auffallend ist, daß die Saar noch kein Hochwasser führt, dagegen bringen die Nebenflüsse Kyll, Sauer und Lieser aus der Eifel gewaltige Wassermengen zu Tal, die wiederum den Wasserstand der Mosel nicht unerheblich beeinflussen.

In kochendes Wasser gestürzt

Kohlscheid. Auf entsetzliche Weise kam in Kohlscheid ein 21 Jahre alter arbeitsloser Anstreicher ums Leben. Der junge Mann war einem Metzger im Schlachthaus bei Reinigungsarbeiten an der Decke behilflich. Plötzlich rutschte die Leiter, auf der der Anstreicher stand, aus und der Unglückliche stürzte in den mit kochendem Wasser gefüllten Brühkessel. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er durch den Tod von seinen entsetzlichen Qualen erlöst wurde.

Ein gemeingefährlicher Schwindler

Neukirchen-Vluyn. Von der Polizei konnte ein in Duisburg wohnender Bursche gefaßt werden, der mit gefälschten Listen der Heilsarmee seit Jahren die Orte am ganzen Niederrhein besuchte und um Gaben bat. Auf Grund der Eintragungen wurde festgestellt, daß der Schwindler seit Januar 1934 nicht weniger als 1200 Mark eingenommen hat. Der Festgenommene machte nebenher auch noch andere „Geschäfte", aus denen er gleichfalls Gewinne zog. Weiter scheute er sich nicht, die Arbeitslosenunterstützung in Empfang zu nehmen. Der Bursche wurde dem Gefängnis zugeführt und wird mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen haben.

Der Mädchenmord bei Eschweiler

Täter festgenommen

Eschweiler. Wie wir berichteten, wurde in den frühen Morgenstunden des Montag in der Nähe des Bahnhofs Eschweiler-Ueber-Feld die Leiche eines etwa 17 Jahre alten Mädchens gefunden. Die Leiche wies etwa 22 Stichwunden im Hals und in der Brust auf. Wie festgestellt worden ist, hatte sich das Mädchen frühmorgens mit seinem Fahrrad auf den Weg zu seiner Arbeitsstelle gemacht, die in einem anderen Orte liegt. Auf dem Wege dorthin ist es dann überfallen und getötet worden.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zu einer schnellen Aufklärung der Bluttat. Als Täter wurde der 18 Jahre alte Kaspar Siep ermittelt, der auch am Montagabend in Monheim bei Langenfeld am Rhein festgenommen werden konnte, wohin er mit seinem Fahrrad geflüchtet war. Der Täter wurde dem Gericht in Aachen vorgeführt. Die Vernehmungen des Täters sind noch nicht abgeschlossen. Es wird angenommen, daß eine Lösung des Liebesverhältnisses durch das Mädchen das Motiv der Tat ist.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg — Nachdruck verboten

14

Gegenwärtig hielt ihn Hilde West gefangen. Ihre rotblonde Rassigkeit, ihre feinen Gazellenbewegungen und ihr nur schwer verborgenes leidenschaftliches Wesen machten Eindruck auf ihn. Sie war klug genug, den Vorteil zu nützen. Wie die Dinge lagen, erst recht. Mit fraulicher Anmut kredenzte sie ihm den Punsch. Heinrich West plauderte von allem Möglichen. Oekonomie, Sport, Politik wechselten sprunghaft.

„Sie werden Augen machen, Herr Degenhof, wenn Sie den Birkenhof sehen werden. Ich will nichts verraten, aber das Gut entwickelt sich zu einem Prachtbesitz. Das stolzeste Gut weit und breit."

Kurt Degenhof zeigte seine blitzenden Zähne.

„Mir ist das Ganze unverständlich. Woher nimmt der Alte die Moneten? Mir zahlt er eine Rechnung von dreitausend Mark, ohne daß ich ihn darum ersucht habe; in den Birkenhof steckt er nach Ihren Angaben ein Vermögen, und wenn sich schließlich auch das erklären läßt, woher nimmt er auf einmal die Lust und die Liebe her, das Gut wieder in die Höh' zu bringen? Er besaß sie doch sein Leblag nicht und ich habe mich schon darauf gefaßt gemacht, einmal eine Klitsche übernehmen zu müssen, die kein Dach besitzt. Und jetzt die Wandlung!" Er schüttelte den Kopf. „Ich hätte früher herkommen sollen."

„Ich habe Ihrem Onkel erzählt, wie sehr Sie bedauert haben, daß Sie den Urlaub nicht hier verbringen konnten."

„Großartig!" erwiderte Kurt Degenhof spöttisch. „Und er hat es natürlich geglaubt? — Kindergemüt!"

„Wie wollen Sie einmal mit Ihrer Abneigung gegen das Landleben hier auskommen?" fragte Heinrich West lachend.

„Mit einer süßen, reizenden Frau," entgegnete sofort der Gefragte, „einer Frau, die Blut und Temperament genug hat, um mich vor Langeweile zu bewahren."

Kurt Degenhof begegnete Hildens Blick. Beiden stieg die Röte in die Schläfen. — —

Erst nach einer Stunde brach der Gast auf. Heinrich West brachte ihn im Auto auf den Birkenhof.

Jodokus Birkenhofer wußte weder Tag noch Stunde, wann sein Neffe kommen würde. Er hatte gerade ein lustiges Intermezzo mit seinem [illegible] Hausgeist, als das Auto vorfuhr.

Fräulein Aurelia Vogelhuber verschwand im [illegible]. Ueber ihre wohltuend runde Schulter zurück sagte sie:

„Was würden sich die Leute denken, wenn sie mich da mit Ihnen so schwätzen sehen?"

„Nur das Richtige? Daß wir rettungslos dem Gesetz der Anziehungskraft verfallen sind."

Noch war das Lachen der Aurelia Vogelhuber nicht verstummt, als Kurt Degenhof hinter seinem Onkel sagte:

„Guten Tag, Onkel!"

Und gleich darauf ertönte Herrn Wests Stimme:

„Meine Ergebenheit, Herr Nachbar!"

Jodokus Birkenhofer drehte sich bedächtig um seine Achse.

„Ah!"

Die Hände in der Tasche seines abgetragenen, schäbigen Rockes, sah er an der Vornehmheit der beiden Herren empor. Nach einer Weile sagte er zu Degenhof:

„Ich bin gerührt, Kurt, saumäßig gerührt bin ich," er schneuzte sich gewaltsam, „hast deinen Onkel doch nicht vergessen ..."

„Aber, Onkel!" Kurt Degenhof schüttelte ihm die Hand. „Wie kannst du so etwas denken? Mein ganzes Sinnen und Trachten dreht sich um dein Wohlbefinden — doch du weißt, Dienst ist Dienst, und der Staatsdienst heutzutage eine harte Nuß."

„Freilich, selbstverständlich! Darum herzlich willkommen auf dem Gut meiner Väter. Auch Sie, Herr Nachbar! Müssen darauf gleich einer Pulle den Hals brechen ..."

Jodokus blinzelte an seiner Schwester Sohn empor.

„Wann warst du eigentlich das letztemal hier, mein Jungchen?"

„Jänner, Onkel! Jänner!" sagte der liebe Neffe hastig und ein wenig verlegen. „War elend beisammen im Sommer; vollständig überarbeitet — kaputt; der Arzt gab mir Marschroute."

„Hast dich aber glänzend erholt!" stellte Jodokus fest und mit einem gerührten Seitenblick setzte er wie entschuldigend hinzu:

„Er ist doch der [illegible], den man noch hat."

„Verstehe ich vollkommen, Herr Nachbar!" — erwiderte Heinrich West gemütvoll.

Als Jodokus Birkenhofer verschwand, um — wie er sagte — in höchst eigener Person in die Tiefen des Kellers zu steigen, schlug sich Kurt Degenhof lachend auf die Stirn:

„Ist's zu glauben? Der Alte ist ganz kindisch geworden. Nie hab ich ihn derart gesehen. Sonst empfing er mich regelmäßig mit einem Donnerwetter, heute säuselt er wie ein verliebtes Jüngferlein." Der schöne Kurt lachte schallend und anhaltend durch das Zimmer. „Chronischer Alkoholismus! Vollständig versoffen! Der braucht freilich einen Verwalter! Apropos! Wie ist der Kerl eigentlich?"

„Pickfein! Hochadel!" erwiderte Heinrich West spöttisch. „Neffe vom alten Berg!"

„Kann ich mir vorstellen!" Kurt Degenhof kniff die Lippen zusammen. „Sicher der gleiche Philister."

„Nur ein wenig stolzer, mein Lieber!"

„Wieso ist er dann hier?"

„Pleite!" gab Heinrich West lakonisch zurück.

„Und da öffnet der Alte nicht die Hand! Sieht ihm gleich! Derlei Sorte kann nur predigen und sich ärgern, wenn unsereiner sich seines Lebens freut."

Jetzt interessierte Jodokus das Gespräch, das er erlauscht hatte, nicht mehr. Sein Gesicht sah aus, als hätte er auf eine Zitrone gebissen. Chronischer Alkoholismus! Vollständig versoffen! So nannte das liebe Jüngelchen seine Treue zu dem Rebensaft. — Luftikus! Frechdachs! Schade, daß er ihm nicht Tinte statt Wein vorsetzen konnte.

Mit mehreren Flaschen beladen, kehrte er sauerfüß lächelnd zurück. Ein wackeres Zechen begann. Herr West fühlte seine Kraft zur Neige gehen und weil er keinen Chauffeur bei sich hatte, empfahl er sich.

Onkel und Neffe waren allein. Wie Kurt Degenhof lachend versicherte: endlich allein! Er verfiel in eine näselnde, oberflächliche Tonart:

„Aeh, ich hab dir noch für eine alte Sache zu danken. Hast mir zu Beginn des Sommers einen gewissen Krause vom Hals geladen. War keine gute Tat. Der Kerl hat's nicht verdient."

„Wer — du?" fragte Jodokus giftig.

„Tja!" Der liebe Neffe überbot den Onkel im Qualmen. Ruhig genoß er eine Weile seine Zigarre, dann begann er wieder:

„Der Krawatten-Krause ist mit einer Tochter gesegnet, die er nicht an den Mann bringen kann. Altes Semester, — nahezu vierzig! Krawatten hat er fein, feiner, am feinsten! Rosenholz — große Mode! Hab' ihn daraufhin fleißig besucht. Er meinte die Tochter — ich meinte Seide in Rosenholz! Der gute Mann hat mir all seine Schätze ausgebreitet; war im Klub kein fader Kerl, griff mir unter die Arme, wenn ich Pech hatte, bis er merkte, daß unser Geschmack auseinanderging. Du warst zu rasch, geliebter Onkel! Ich hätte den Kerl gern eine Weile zappeln lassen."

„So."

Der liebe Onkel hüllte sich in Rauch, daß man seine Züge schwer unterscheiden konnte.

„Sonst hab ich keine Dummheit gemacht?"

Kurt Degenhof lachte.

„Nein! Wie du den Birkenhof herausstaffiert hast! Das ist einfach großartig! Sag mal, Onkel, bist du unter die Goldsucher gegangen?"

„Falsch! Unter die Goldfinder!"

Der neugierige Neffe griff sich leicht an die Stirn.

„Dein Wein ist schwer, väterliches Onkelherz, könntest du dich nicht ein bißchen deutlicher ausdrücken?"

„Unmöglich, Kurt! Du mußt dich gedulden, in meinem Testament wirst du einmal die Aufklärung finden."

Die Stimme in das Reich der Schwermut heruntergedrückt, wiederholte der zartfühlende Neffe:

„In deinem Testament? Du hast mir also endgültig alle meine dummen Streiche verziehen?"

„Endgültig! Vom ganzen Herzen!" Jodokus war ein Gemütsmensch.

In dieses verwandtschaftliche Idyll schneite ahnungslos Graf Egbert.

„Verzeihung! Ich hätte Ihnen gerne Bericht erstattet, Herr Birkenhofer!"

„Später, später! Verehrtester Herr Graf!" wehrte letzterer ab. „Ich möchte Ihnen lieber meinen Neffen vorstellen. Trinken Sie auch ein Glas mit uns"

Knappe Verbeugung. Flüchtiges Handreichen. Die Vorgestellten fanden gleich nach der ersten kurzen Musterung keinen Gefallen aneinander.

„Weibischer Typ!" dachte Graf Egbert und „Herrenaffe!" der andere.

Kurt Degenhof fühlte sich nach dem Gespräch mit seinem Onkel ganz als künftiger Herr auf Birkenhof.

„Viel Arbeit? He, Verwalter?" fragte er.

So einem heruntergekommenen Grafen gegenüber brauchte es doch keine Geschichten. Man stellte sich am besten gleich von vorneweg auf den richtigen Standpunkt.

Graf Egbert überhörte einfach die Frage. Er bat um Urlaub für den Abend. Wollte auf Erlenhof hinüber.

„Da tun wir mit!" schrie Jodokus vergnügt. „Wirst schauen, Kurt, wie sich die kleine Krabbe herausgemausert hat."

Graf Altenburg ging der Ton auf die Nerven! Er erhob sich jäh.

„Ich will noch vorher rasch einmal in die Tenne hinüber. Sollen dort wirklich Eichen für die Bolzen verwendet werden?"

„Natürlich! Nur nicht sparen, Verehrtester! Diesmal muß alles für ein kleines Jahrhundert gezimmert werden."

Kurt Degenhof fand sich nicht zurecht. Die Sprache war ihm neu. Er fühlte sich von Rätseln umgeben; doch über der Wirklichkeit vergaß er sie.

Die Komtesse schwamm in Vergnügen. Das finstere Gesicht ihres Vetters sprach Bände, Kurt Degenhof war der alte Affe und der stolze Graf Altenburg fiel darauf herein. Wie sie das freute!

Sie war von einer quellfrischen Liebenswürdigkeit zu dem seltenen Gast. Ihr Vetter hatte sie noch gar nie so gesehen. Wie viel Takt und Sanftmut sie entwickeln konnte, wenn sie wollte. Und hier wollte sie anscheinend. Freilich, um den kommenden Herrn vom Birkenhof lohnte sich schon die Mühe. Zwei solche Prachtgüter in einer Hand — Friedl war praktisch genug, dies richtig einzuschätzen.

Noch dazu war sie in dem dunkelblauen Wollkleid entzückend. Wo sie das auf einmal hergenommen hatte?

Wohl hatte sie während der Todeskrankheit seiner Mutter und auch nachher ein wenig mehr Sorgfalt auf Toilette und Frisur gelegt — doch so vornehm war sie noch nie.

Graf Altenburg verlor sich im Schauen. Sein Gesichtsausdruck wurde immer finsterer dabei. Um so heller der der Komtesse. Bald neckte sie sich mit ihrem Onkel, bald mit dem alten Nachbar und die Pointe blieb immer irgend etwas Nettes für Kurt Degenhof.

Ihren Vetter ließ sie links liegen. Wollte sie dem Degenhof damit zeigen, daß ihr Egbert nichts galt, daß er nicht mehr mitzählte?

Ohne daß es Graf Egbert wußte, wurde er bleich. In seinem Blick lag verletzter Stolz, Bitterkeit, Trauer. Die Bemühungen seines Onkels, ihn in das Gespräch zu ziehen, blieben erfolglos. Er bat, in das Gastzimmer gehen zu dürfen, das seine Mutter bewohnt hatte. Er wollte sich Briefe aus dem Schreibtisch holen.

„Bitte" entgegnete Friedl leichthin. „Uhlchen soll dir die Schlüssel geben."

Nicht einmal den Kopf wendete sie bei ihrer Antwort nach ihm.

Kaum war er von der Oberfläche verschwunden, begann Friedl von Hilde West zu sprechen. So erfuhr sie, daß der Gast bereits mit den Geschwistern West beisammen gewesen sei. Sie heuchelte nun ein ganz unglaubliches Interesse für den Bruder der roten Hilde.

Ohne die geringsten Gewissensnöte schwärmte sie von dem semmelblonden Heinrich. Es ging ihr gegen die Hutschnur, daß der schöne und reichlich eingebildete Kurt vielleicht glauben konnte, daß auch sie auf seine Mätzchen hereinfiel und außerdem sollte er ohne jeglichen Aufenthalt den Weg zur Freundin des alten Samuel nehmen. Wegheil! Prosit! —

Graf Egbert hatte wohl die Lade des Schreibtisches geöffnet, entnommen hatte er ihr aber nichts.

Am Schreibtisch stand das letzte Lichtbild seiner geliebten Mama. Dieses hielt er in der Hand. Heute begriff er, daß sie die einzige war, die ihn über alles und selbstlos geliebt hatte. Das wunderbarste Geschenk seines Lebens! Nur hatte er es in der Gewöhnung nicht mehr recht geachtet. Zu selbstverständlich war ihm die Liebe seiner Mutter geworden. Nun er sie entbehren mußte, fraß die Sehnsucht an seinem Herzen. — — —

„Egbert!"

Friedl war ganz leise eingetreten.

Der Angerufene stellte hart das Bild auf seinen Platz und warf die Lade zu.

„Sollst hinüberkommen, es wird serviert."

„Danke. Ich esse nichts mehr."

Er stand von seinem Kessel auf und sah an Friedl vorbei.

„Egbert!" sagte sie noch einmal. So weich war sie nur ein einziges Mal zu ihm gewesen, damals — als sie ihm die sterbende Mutter brachte.

Aufgewühlt von seiner Sehnsucht, seinem Schmerz spottete er:

„Was bemühst du dich selbst herüber? Deine Güste werden dich vermissen — der gegenwärtige und der kommende Herr auf Birkenhof."

„Ich glaube nicht, daß mich der kommende Herr auf Birkenhof irgendwo und irgendwann vermißt."

Friedl sah ihn mit einem verträumten, traurigen Blick in die Augen.

„Nur so fort, es wird schon kommen," höhnte er.

„Meinst du?"

„Sicher!"

„Dann will ich's einmal versuchen."

„Friedl!"

Er stieß es drohend hervor und faßte zornig ihre Hand. „Versuch es!" hatte er sagen wollen. Das Wort blieb ungesprochen. Er ließ ihre Hand wieder fallen.

Was ging es ihn an? Was kümmerte es ihn? Er war ein armer Teufel und würde darum nie die Hand nach der Erbin des Erlenhofes ausstrecken. Zugleich aber fühlte er auch, daß er das Mädel mit dem feinen, wilden Gemüt lieb hatte, so lieb, wie ein Mann eine Frau vielleicht nur einmal im Leben liebte.

Da ging er zur Tür.

Bevor er noch die Klinke niederdrücken konnte, stand Friedl neben ihm.

„Ich wußte es ja, daß du der Aufgabe auf Birkenhof nicht gewachsen sein würdest ..."

Zornig sah er sie an.

„Ich meine nicht die Gutsarbeiten, die sehen ganz annehmbar aus, doch das arbeitet dein Verstand; dein Stolz aber schämt sich, Verwalter zu sein, dienen zu müssen. Und an diesem Stolz wird dein Wille, die Aufgabe zu gutem Ende zu führen, zerbrechen."

„Wer sagt dir das?"

„Die Art, mit der du die Albernheiten Degenhofs erträgst."

Graf Egbert reckte sich.

„Gute Nacht!"

Und ehe Friedl noch antworten konnte, war er draußen.

Die Komtesse lief zu dem Bilde ihrer Tante hin und flüsterte erregt:

„Mütterchen, er ist eklig, unausstehlich!"

Dabei liefen ihr die Tränen über die Wangen.

Drüben bestellte sie eine Entschuldigung ihres Vetters, der Kopfschmerzen halber heimgegangen sei. — — —

Die wenigen Urlaubstage Kurt Degenhofs vergingen im Flug. Die halbe Zeit war er in Waldhof, was Jodokus Birkenhofer und Komtesse Friedl mit der reinsten aller Freuden erfüllte.

14. Kapitel.

Blattlos die Bäume. Schneebeladen strecken sie ihre Aeste von den kahlen Stämmen. In den Schuppen, Rissen der Baumrinden liegt Schnee, auf dem sorgfältig bearbeiteten Grund, auf den Wintersaaten. Demütig still harren die zarten Sprößlinge dem wärmenden Strahl der Sonne, der sie von der Umklammerung des Eises befreien, ihnen Wachstum und erhöhte Lebenskraft schenken wird, damit aus ihrem schmalen, feinen Grün der Halm sprosse, der die dem Menschen dienende Frucht trägt.

Ein ganzes Heer von Futterplätzen haben die Bediensteten des Erlen- und Birkenhofes dem Wild und den Vögeln bereitet. Eine innige Gemeinschaft besteht zwischen Mensch und Tier und Graf Egbert öffnet zum erstenmal im Leben sein Herz ganz weit den Geschöpfen, die die Härte des Winters nicht überstehen würden, wenn nicht der Mensch sich ihres armen, kleinen Lebens erbarmte.

Graf Egbert fühlt sich in diesem Winter mit den Tieren verbunden wie noch nie. Komtesse Friedl begleitet ihn fast täglich hinaus in die Wälder und wie Kinder freuen sie sich, wenn die Tiere zahm und zutraulich an ihnen vorbei zu den Futterplätzen wandern.

Manchmal geht auch Jodokus hinaus in den Wald. Es wird aber immer und immer seltener. Die Kurzatmigkeit zwingt ihn, weite Wege zu meiden. Die Erlebnisse der letzten Zeit waren nicht spurlos an dem alten Mann vorbei gegangen. Graf Egbert hatte schon des öfteren Doktor Rimerschmidt zu dem trotz allem noch fröhlichen Alten gebeten.

„Einsperren wollen Sie mich?" hatte dieser den Arzt spöttisch gefragt. „Wie den Gimpel in seinem Käfig? Während der Hundekälte mögen Sie Glück haben, doch nachher? Hihihi! Und den Brotkorb wollen Sie mir höher hängen? Hihihi!"

Dem spöttischen Triller war keine Erklärung gefolgt. Der Verbrauch an Zigarren und Wein erfuhr jedoch keine Verminderung.

Ansonsten war der Jodokus unter die Sinnierer gegangen. Stundenlang konnte er vor sich hinbrüten. Daß er dem Samuel Kohn Gelegenheit gegeben hatte, einen Wucherrekord aus seinem Leichtsinn und aus seiner Dummheit herauszuholen, konnte er nicht verwinden.

Das wird dir der Herrgott nie verzeihen, sinnierte er dann. Wie ein Esel hatte er gehandelt und ein Mensch war er gewesen. Das mußte einmal dort, wo jeder nach seinen Talenten abgeurteilt wurde, schwer ins Gewicht fallen. Wie renke ich das wieder ein? Das war jetzt die große Frage seiner Tage.

Seit gestern ging immer wieder ein Schmunzeln über sein gefaltetes Gesicht. So sehr hatte sich seine Stimmung gehoben, daß er sogar den zärtlichen Brief seines Neffen, den er bereits zu anderen gelegt hatte, wieder vornahm.

Sehnsucht nach dem Birkenhof, Sehnsucht nach dem alten Mann, Sehnsucht nach den verschneiten Wäldern, Sehnsucht nach Ruhe und Frieden des stillen Waldwinkels — das alles war schön und schwungvoll ausgedrückt — nur das Eigentümliche, die Sehnsucht nach dem Gelde seines lieben Onkels kleidete sich in diskrete Wortlosigkeit. Die kleine, letztlaufende Bitte um die Ueberweisung von zweitausend Mark war in eine nebensächliche, belanglose Unwichtigkeit gehüllt. —

(Fortsetzung folgt.)

Nach zwanzig Jahren als gefallen gemeldet

Die Arbeit des Zentralnachweises für Kriegsverluste und Kriegergräber

Seit dem 19. Juni 1915 wurde nach einer amtlichen Mitteilung der Schlosser Georg Reichhofer von Bad Reichenhall, Angehöriger der 4. Kompagnie des Bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 18, auf dem östlichen Kriegsschauplatz vermißt. Nunmehr traf jedoch bei der Familie Reichhofers in Bad Reichenhall eine amtliche Meldung der bayerischen Zweigstelle des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste und Kriegergräber in München ein, wonach nach einer polnischen Mitteilung auf dem Schlachtfelde von Podemieszczyzan im Gefechtsabschnitt von Przemysl, der im Weltkrieg so heiß umkämpften ehemals österreichischen Festung, die Leiche des Vermißten aufgefunden und auf dem Militärfriedhof von Brusno-Nowe in Polen in einem Einzelgrab Nr. 49 zur letzten Ruhe bestattet worden ist. Das Standesamt nahm daraufhin — ein wohl einzig dastehender Fall — fast zwanzig Jahre nach dem Tode die Eintragung des Namens in die Sterbeliste vor.

Bereits 150 000 Vermißten-Akten erledigt

Mit dieser amtlichen Beurkundung hat sich nach fast zwei Jahrzehnten ein Kriegerschicksal erfüllt, das trotz seiner Einmaligkeit in den Familien zahlloser noch Vermißten neue trügerische Hoffnungen erwecken wird. In den ersten Jahren nach dem Kriege kamen, insbesondere in Frankreich, derartige Fälle wohl noch öfters vor, heute aber zählen sie zu den Ausnahmen. Unter den zwei Millionen Opfern des Schlachtfeldes, die Deutschland in dem großen Völkerringen zu verzeichnen hatte, zählte man bei Kriegsende nicht weniger als 250 000 Vermißte, die im Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau registriert wurden. Dieses Amt wurde bereits zu Kriegszeiten als Unterabteilung des damaligen Kriegsministeriums gegründet und nach Friedensschluß zu einer selbständigen Organisation mit Nebenstellen in München, Dresden und Suttgart erhoben. Bis auf den heutigen Tag ist es immerhin gelungen, von den 250 000 Vermißten rund 150 000 Fälle durch gerichtliche Todeserklärung oder eine einwandfreie Feststellung über den Verbleib des Vermißten ihrer Erledigung zuzuführen.

In den vereinzelten Fällen, in denen die Leichen Vermißter noch Jahre nach Kriegsende aufgefunden wurden, geschah dies bisher fast immer bei Erdbewegungen auf dem Schlachtfelde, dem Einebnen alter Granattrichter oder auch auf der Suche nach im Boden noch vorhandenem Kriegsmaterial. Unter welchen Umständen im Falle Reichhofer die Auffindung der Leiche erfolgte, ist leider nicht bekanntgeworden. Es ist jedoch ohne weiteres anzunehmen, daß auch hier die vorerwähnten Bedingungen vorlagen. Die Feststellung der Personalien nach Jahren erst aufgefundener Kriegsopfer ist zumeist nur auf Grund der Erkennungsmarke oder privater Gegenstände, wie Uhr, Ringe oder Taschenmesser möglich, die dem Zahn der Zeit erfolgreich zu widerstehen vermochten. In besonders günstig gelagerten Fällen kommen hierzu noch amtliche oder private Dokumente, die man im Besitz des Toten fand

Betrügerische „Heimkehrer" werden entlarvt

Leider gibt es in Deutschland immer noch eine ganze Reihe von Menschen, die davon leben, sich als angeblich jetzt erst aus der Gefangenschaft Zurückgekehrte auszugeben und hiermit bei Fürsorgestellen wie Privaten reiche Unterstützung finden. Erst in letzter Zeit sind wieder mehrere solcher Fälle vorgekommen. Eine der Hauptaufgaben des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste und Kriegergräber, in dessen Archiv jeder Vermißte verzeichnet steht, ist es, derartige Elemente in engster Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei wie den Militärbehörden zu entlarven und der gerechten Strafe zuzuführen.

Dieses Vorgehen gewissenloser Menschen ist um so verdammenswerter, als durch die immer wiederkehrenden Nachrichten über angebliche Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft noch Jahrzehnte nach Friedensschluß die Angehörigen der noch Vermißten zu immer neuen, oft recht kostspieligen Nachforschungen veranlaßt werden und sich zu falschen Annahmen berechtigt glauben. Jede derartige Nachricht über angebliche Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft bringt dem Zentralnachweisamt eine Flut von Anfragen und Anträgen auf neuerliche Nachforschungen, die durchweg ohne Erfolg bleiben müssen.

Rund 100 000 Familien warten heute noch, schwankend zwischen Hoffnung und Ergebung in das Unabänderliche, in Deutschland auf die Heimkehr des Ernährers, des Vaters, Sohnes, Gatten, Bruders oder Bräutigams. Es liegt eine ungeheure Tragik in diesen Feststellungen, die noch erhöht wird durch die Umstände, die schon an sich mit der einfachen Tatsache des Vermißtseins verknüpft sind.

Wie im Falle Reichhofer steht meist der Name des Vermißten in goldenen Lettern an der Kriegergedächtnistafel seines Heimatortes verzeichnet. Doch niemand weiß, wo der Betreffende geblieben. Seine Kameraden, von denen viele heute noch leben, sahen ihn wohl noch mit ihnen zusammen im feindlichen Feuer vorgehen, irgendeinen besonders schwierigen Auftrag entgegennehmen — aber seit diesem Zeitpunkt fehlt gewöhnlich jede Spur von dem Vermißten. — Nun werden quälende Zweifel in den Angehörigen wach. Hat der Vermißte, einsam und verlassen, einen qualvollen Tod gefunden? Ist er vielleicht nur verwundet gefangen und nach Sibirien verschleppt worden, wo vielleicht heute noch manche seiner Schicksalsgenossen im Verborgenen leben? Niemand vermag es zu sagen. ...

Zu dieser peinigenden Ungewißheit, in der die Familien leben müssen, kommt noch das Fehlen jeglicher persönlicher Erinnerungsgegenstände an den Vermißten. Im Falle des einwandfrei festgestellten Todes auf dem Schlachtfelde dagegen gelangte die Familie meist in den Besitz seines Eigentums, der Uhr, Papiere, Ringe, die er im letzten Augenblick bei sich trug. ... Die Angehörigen des Vermißten aber kennen nicht einmal sein Grab, vermögen es nicht zu pflegen und wissen vielleicht kaum, an welcher Stelle der Front sie es in Gedanken suchen sollen.

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber unternimmt Nachforschungen nach einzelnen Vermißten nur auf Antrag der Angehörigen, wenn es auch fortlaufend sich bemüht, die Zahl der noch Vermißten zu vermindern. Heute aber, mehr wie zwanzig Jahre nach Kriegsausbruch, müssen alle derartigen Maßnahmen naturgemäß in den meisten Fällen vergeblich bleiben.

So gilt gerade für unsere Vermißten, die im Dunkel verbliebenen Helden des großen Krieges, das hehre Wort in seiner ganzen Größe: „Sie starben, auf daß Deutschland leben könne!"

Ein Opfer der Moskauer Spionagezentrale?

Der Tote von Cannes

An die Küste gespült — Der Agent der M. O. P. R. — In eine Falle gelockt?

Einige französische Fischer entdeckten dieser Tage eine vom Meer in der Nähe von Cannes an die Küste gespülte männliche Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Alle Umstände deuteten gleich darauf hin, daß der Tote einem Mord zum Opfer gefallen war, denn die Beine der Leiche waren mit einem starken Strick gefesselt, außerdem wies der Schädel, neben grauenhaften Zertrümmerungen, deutlich die Spuren von mindestens zwei Einschüssen auf. Tatsächlich hat dann der ärztliche Befund auch ergeben, daß der Mann erst nach bereits eingetretenem Tode ins Meer geworfen worden sein kann. Vermutlich ist die Leiche, wie die Sachverständigen erklären, ungefähr 20 Tage lang im Wasser umhergetrieben.

Verdächtige Visitenkarten

Der Tote trug, als man ihn aufgefunden hat, weder Geldmittel noch andere Kostbarkeiten bei sich. Man fand bei ihm ein Scheckbuch, auf den Namen eines gewissen Arthur Guillaume lautend und auf die Pariser Filiale des Crédit Lyonnais ausgestellt. Der übrige Tascheninhalt bestand aus mehreren Visitenkarten, die es der Polizei wahrscheinlich wesentlich erleichtern dürften, diesem geheimnisvollen Verbrechen auf die Spur zu kommen.

Eine dieser Visitenkarten stammt von dem japanischen Delegierten bei der Internationalen Handelskammer in Paris mit Namen Tesburu Kuga. Eine zweite Visitenkarte trägt den Namen eines Fürsten Radziwill. Der wichtigste Fund dürfte jedoch der sein, aus dem eindeutig hervorgeht, daß der Ermordete auch mit dem berüchtigten Nikolaus Tschneneff in Verbindung gestanden hat.

Wer ist Tschneneff?

Nikolaus Tschneneff weilte bis zum Jahre 1927 als erster Sekretär an der sowjetrussischen Botschaft in Paris. Dieser rührige Bolschewist beschränkte seine Tätigkeit jedoch nicht auf rein diplomatische Arbeiten, sondern leitete insgeheim gleichzeitig die Pariser Sektion der M. O. P. R. (Moskauer Organisation revolutionärer Hilfe.) Als damals die unterirdische Tätigkeit des russischen Diplomaten ruchbar geworden war, wurde Tschneneff von Moskau aus abberufen. Tschneneff erhielt eine Disziplinarstrafe, aber Moskau scheint auf die Dienste dieses tüchtigen Diplomaten, dem gleichzeitig enge Beziehungen zur Moskauer Spionagezentrale nachgesagt wurden, nicht endgültig verzichtet zu haben, denn bereits zwei Jahre später tauchte Tschneneff in neuer, wichtiger Mission auf, diesmal allerdings im Fernen Osten, und zwar in Tokio. Aus jener Zeit stammt die Bekanntschaft Tschneneffs mit dem Japaner Tesburu Kuga, der dem russischen Agenten seinerseits den Belgier Guillaume zugeführt haben muß. Guillaume, der in mondänen Kreisen der französischen Hauptstadt anscheinend gut eingeführt war — er ist mit der Gräfin Olga Orchojowska verheiratet gewesen — diente dem gerissenen Agenten Tschneneff wohl in der Hauptsache als Werkzeug und Verbindungsmann zu den Kreisen, auf die es ihm für Spionagezwecke ankam.

Ein unbequemer Mitwisser?

Tschneneff wurde vor einem Jahr auch von Tokio wieder abgerufen. Anscheinend arbeitete dieser Agent selbst der Moskauer Zentrale zu wenig diskret. Augenblicklich hält er sich irgendwo in Skandinavien auf und leitet von dort aus die Dritte Internationale. Dieser Posten mag an sich nicht bedeutungslos sein, aber in einem gewissen Sinne bedeutet er doch eine Kaltstellung. In der Zwischenzeit haben sich ja auch die französisch-russischen Beziehungen völlig verändert. Wußte Guillaume zuviel?

Guillaume ist jedenfalls am 28. Januar in Cannes angekommen, wo er in einer Pension Wohnung nahm. Wie er dem Inhaber erklärte, erwartete er den Besuch eines Mannes. Am Vormittag des 2. Februar verließ der Belgier dann die Pension mit der Bemerkung, daß der erwartete Besuch vorläufig nicht käme. Von diesem Augenblick an ist Arthur Guillaume nicht mehr gesehen worden. Das Verbrechen muß also aller Wahrscheinlichkeit nach noch an diesem Tage vollbracht worden sein.

Dieser geheimnisvolle Mord von Cannes erinnert in seinen ganzen Umständen übrigens an einen anderen Fall, der sich erst vor wenigen Monaten abgespielt hat. Auch damals wurde eine Leiche an die Küste der Riviera geschwemmt. Den fieberhaft betriebenen Nachforschungen der Polizei ist es seinerzeit gelungen, einwandfrei nachzuweisen, daß es sich um einen Engländer handelte, der als Spion für Moskau gearbeitet hatte. Sollte nun auch Guillaume das gleiche Los wie den Engländer getroffen haben — auf Befehl der Moskauer Zentrale als unbequemer Mitwisser beseitigt worden zu sein?

Zessetzung der Eierpreise

Nachdem der Eierpreis von Ende Oktober bis in den Februar unverändert durchgehalten und so die sonst im Winter üblichen Preiserhöhungen vermieden werden konnten, wird jetzt das oberste Ziel der nationalsozialistischen Marktordnung, nämlich die Anpassung an die organischen Verhältnisse in Erzeugung und Verbrauch, durch eine Senkung der Erzeugermindestpreise und der Großhandelsnotierungen um 1½ Pfg. verwirklicht werden.

Die Großhandelspreise werden ab Donnerstag, 28. Februar d. J., folgendermaßen festgesetzt: S: Sonderklasse (über 65 Gramm) = 9½ Pfg., A: große (60 bis 65 Gramm) = 9 Pfg., B: mittelgroße (55 bis 60 Gramm) = 8½ Pfg., C: gewöhnliche (50 bis 55 Gramm) = 8 Pfg., D: kleine (45 bis 50 Gramm) = 7½ Pfg.

Für die Erzeuger wird als Richtpreis 1,20 RM. für das Kilogramm Eier festgesetzt. Die genauen Erzeuger-Mindestpreise werden von den einzelnen Eierverwertungsverbänden bekanntgegeben.

Die Träger der Marktordnung werden — wie schon bisher — dafür sorgen, daß Härten, die bei dieser Preisumstellung eintreten können, weder auf den Handel noch auf die Genossenschaften abgewälzt werden. Der Verbraucher genießt den großen Vorteil, durch die schnell eintretende sichtbare Verbilligung des Eies in üblicher Weise dem gesteigerten Verbrauchsbedürfnis im Frühjahr folgen zu können. Dem Erzeuger wiederum ist endlich ein gerechtfertigter Frühjahrserlös gesichert.

Der österreichische Bundeskanzler und der Außenminister haben Dienstag nachmittag London wieder verlassen. Auf dem Bahnhof und im Zuge waren ausgedehnte polizeiliche Vorkehrungen getroffen.

Dem Kapitän des verunglückten Dampfers „Morro Castle" wurde wegen Nachlässigkeit in fünf Fällen das Kapitänspatent entzogen. Dem Ersten und dem Zweiten Ingenieur wurden die Patente für 90 bzw. 30 Tage aberkannt.

Die letzten Truppen von der Saar

Die letzten internationalen Truppen im Saargebiet wurden am Dienstag in ihre Heimat abbefördert. Das Saargebiet sah am Dienstag den Hauptabmarsch der italienischen und englischen Soldaten. In den frühen Morgenstunden schieden die in Sulzbach und Dudweiler stationierten italienischen Carabinieri. Dienstagabend fuhr das englische Hauptquartier gemeinsam mit einem englischen Bataillon von Brebach ab. Die englischen Truppen hatten am letzten Sonntag im überfüllten Saalbau von Saarbrücken ein großes Militärkonzert veranstaltet, dessen Einnahme der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurde.

Wein fließt ins Meer

Erregte Szenen im Hafen von Algier

Zu erregten Szenen ist es Dienstag vormittag im Hafen von Algier gekommen, wo 2000 Hafenarbeiter gegen die Verwendung von Tankschiffen für die Beförderung von Wein protestierten. Sie besetzten das Zisternenschiff „Bachus", zerschnitten die Haltetrossen und beschädigten die Ankerwinde. Dann öffneten sie die Tanks und ließen den Wein ins Meer fließen.

Dienstag vormittag verstarb in Berlin an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Wirkl. Geh.-Rat Albrecht Frh. v. Rechenberg. Er war am Sonnabendabend von Straßenbahnwagen umgerissen worden und hatte dabei eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davongetragen.

Mit dem 1. März 1935 tritt im Saarland das Reichsnährstandsgesetz nebst den zu seiner Durchführung erlassenen vier Verordnungen über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes sowie die Anordnungen über die Eingliederung der zum Reichsnährstand gehörigen Fächer des Landhandels in Kraft.

Schiffe in Seenot

Schwere Folgen des Sturmes auf dem Atlantik

Deutscher Dampfer ruft SOS

Einer Lloyd-Meldung zufolge hat der in Emden beheimatete kleine deutsche Dampfer „Europa" (2190 Tonnen), der von Tunis nach Rotterdam unterwegs ist, am Montagabend 15 Meilen von Kap Villanc (Nordwest-Spanien) SOS.-Rufe ausgesandt und um Entsendung von zwei Schleppdampfern gebeten. Der spanische Dampfer „Sciudad" meldet, daß er sich längseits der „Europa" befinde und daß ein Schlepper unterwegs sei.

Nach einem bei der „Atlas-Reederei" in Emden von Bord des kleinen deutschen Dampfers „Europa" eingegangenen Telegramm dürfte das Schiff in der Lage sein, Coruna mit eigener Kraft anlaufen zu können An Bord ist alles wohl.

Einer Agenturmeldung aus Gibraltar zufolge ist der englische Zerstörer „Viceroy" (1120 Tonnen), der sich auf dem Wege von Casablanca (Marokko) nach Gibraltar befindet, in Seenot geraten Er kann nur eine seiner Maschinen benutzen und wird nach seiner Ankunft sofort ins Trockendock gehen Die Ursache der Maschinenstörung ist unbekannt

Es wird nur berichtet, daß im Atlantischen Ozean stürmisches Wetter herrscht In britischen Marinekreisen wird darauf hingewiesen, daß der Zerstörer schon vor 17 Jahren erbaut worden war und somit die Altersgrenze beträchtlich überschritten habe

Amerikanischer Vergnügungsdampfer gekentert

In der Nähe der Küste von Santa Lucia im Karibischen Meer ist ein überfüllter Vergnügungsdampfer im Sturm gekentert. Sechs Passagiere ertranken, während 22 noch vermißt werden. 74 Passagiere und Besatzungsmitglieder wurden gerettet. — In der Nähe von New Orleans kenterte im Sturm ein Fischerboot Zwei Fischer ertranken, während zwei noch vermißt werden.

Schwere Sturmschäden in Spanien

Das noch immer in Spanien herrschende außerordentlich stürmische Wetter, begleitet von heftigen Regengüssen, hat in zahlreichen Provinzen weiteren schweren Schaden angerichtet.

In der Nähe von La Coruna ging durch die Wirkung einer Sturzwelle ein Dampfer unter, seine gesamte Besatzung konnte jedoch unter großen Anstrengungen von einem in der Nähe befindlichen Schiff gerettet werden. In Alicante wurde auf dem Güterbahnhof vom Sturm eine Kette von 29 Eisenbahnwagen in Bewegung gesetzt, die auf der abschüssigen Strecke mit einer anderen Wagenreihe zusammenstieß, wobei zahlreiche Waggons entgleisten und zertrümmert wurden. In Valencia stürzten drei Häuser unter der Wucht des Sturmes ein und beruhen eine Autogarage unter sich. Von losgerissenen Dachziegeln wurden mehrere Personen zum Teil schwer verletzt.

Ueberschwemmungen in der Sowjetunion

Infolge der warmen Witterung ist eine Reihe von Flüssen in der Sowjetunion über die Ufer getreten Das Hochwasser des Onega beträgt zwei Meter und hat mehrere Dörfer überschwemmt. Artillerie ist mit der Sprengung der Eismassen auf dem Onega beschäftigt. Meldungen von Ueberschwemmungen treffen auch aus Mitebsk an der russisch-lettischen Grenze ein Auch dort sind Pioniere zur Sprengung des Eises eingesetzt worden.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 134193
6 Gewinne zu 5000 M. 192809 255435 375779
6 Gewinne zu 3000 M. 130018 242349 372701
18 Gewinne zu 2000 M. 61287 138541 **183690** 201567 246189 279634 325413 334184 342978
24 Gewinne zu 1000 M. 30745 80082 107522 115983 127140 132363 152225 154837 271751 271845 278864 337354
96 Gewinne zu 500 M. 1369 2200 8609 9399 13394 13891 19854 29450 39936 40211 47515 57432 77206 91236 98457 105651 127476 127815 141877 146463 164606 201405 206179 234890 244000 246993 249464 249497 250445 254164 261864 263085 268145 279858 287673 288394 289933 320651 336555 341988 345139 349556 361678 372242 380872 381786 390916 397503
370 Gewinne zu 300 M. 82 1629 2629 6177 8000 10121 11414 11455 13240 16867 19543 19757 24350 24362 26913 28827 29034 29629 30275 33030 33638 36593 38065 41097 41376 51489 53537 53963 55228 55640 57388 58969 60534 64450 65793 66267 67709 69070 73213 76976 78086 78158 79019 80100 80324 83581 84640 87009 96494 97163 99278 101102 102514 102599 104851 112292 119798 121256 125503 129146 129645 133545 135535 138786 145275 147879 148355 153335 156627 165114 165177 165270 171104 172697 174637 178515 178891 178969 180883 181533 181635 181919 184445 184556 194880 197223 201749 202255 203383 204984 211526 212967 216424 217951 220683 220765 223575 224068 226630 228628 228812 230554 234106 237332 238405 240059 240521 240587 240816 241631 247004 249976 250542 252585 255502 255913 257076 260453 260675 260748 261862 263155 266527 266834 268711 271260 275431 275507 275880 276375 277353 281745 282483 287912 294336 294422 295693 297511 301240 308031 308496 308609 309181 310387 310740 310821 311495 316373 317563 318519 320772 323585 324676 325140 327180 329022 329328 330767 331616 332667 333343 334694 341038 344575 347046 350755 352741 353079 356463 357630 359525 366853 368430 389266 375455 381669 384495 390047 394215 394470 397926

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 211548 212380
6 Gewinne zu 3000 M. 186344 196984 333752
16 Gewinne zu 2000 M. 63991 74683 148787 239255 284754 [illegible] 330274 378340
36 Gewinne zu 1000 M. 31243 80268 82568 158811 161680 164682 182401 186990 206017 215221 218024 245514 252046 269031 280019 348924 359398 385081
80 Gewinne zu 500 M. 11885 12726 21893 36812 38519 43331 54586 55108 55489 57438 66717 69779 86568 102543 123221 123377 151964 158252 163945 174391 193435 199001 207221 218691 237923 261585 269090 278188 289041 340581 345224 348491 354590 355136 35911 367441 370803 383234 385619 397119
298 Gewinne zu 300 M. 1520 2532 5199 9096 11020 11593 13017 13270 13905 15756 37629 41166 42322 44078 45268 46430 50617 52373 56317 61191 64196 69023 74294 77107 79454 80098 80305 82983 83197 85645 94515 94543 95215 97037 98929 101381 102315 102996 104622 106196 106687 108851 110668 111005 112444 115735 129162 130975 131847 132951 134146 139351 143036 146209 146500 150702 154888 155899 161058 164057 166310 166386 170752 171583 172171 177909 179445 179582 180337 181928 189159 191996 194549 197318 198778 199132 202527 203844 203849 209954 204508 206261 206594 215463 216075 218930 222315 230961 239080 251649 255906 262906 263118 265200 266328 291472 293420 294664 282807 286120 289822 30-624 311055 317041 295502 305280 308214 325168 326614 327211 318367 319803 324131 334961 335133 335469 327752 328173 333398 338941 339468 343066 336037 337760 338109 348637 350187 351155 358873 359341 359951 363288 367340 370937 371430 377613 378464 380799 382439 385140 387148 387302 394267 395438 396417 399021

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

29501 56983 141604 142768 249262 260019 260371 292035 328487 340794

Im Gewinnrade verblieben: 30 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 4 zu je 30000, 6 zu je 20000, 32 zu je 10000, 94 zu je 5000, 214 zu je 3000, 432 zu je 2000, 980 zu je 1000, 2402 zu je 500, 9350 zu je 300 Mark.

Tante Minna

Verb: Trix - Zeichnung: Bob

Der erste Fall



Eine alte Freundin von Tante Minna hat ihren schönen Schopf eingebüßt – sie muß eine Perücke haben, denn ganz mit 'nem haarfreien Bubikopf mag sie nicht in der Naturgeschichte herumspazieren. Und bar Geld? – Da geht's ihr wie mit dem Haarwuchs. Groß klagt sie ihr Leid Tante Minna. Was tut die? Sie weiß, wie man zu Geld kommt! Sie gibt eine Kleine Anzeige in ihrer lieben Tageszeitung auf – und ruck-zuck:



Kaum hat man sich das Haar gerauft,
Ist schon ein alter Tisch verkauft.

Nun heißt es schnell, wo finde ich
Den rechten Schmied des Glücks für mich
Der für dies Geld die Tolle baut,
Daß sie nicht aus wie Wolle schaut?

Gar bald war sie die Sorge los,
Denn Tante Minna brachte bloß
Ein Zeitungsblatt – anzeigenvoll –
Da stand schon, wie man's machen soll:



Frisieren, Färben jeder Art,
Auch Dauerwellen, fein und zart,
Gesichtsmassage, Maniküren,
Samt Augenbrauen-Ausrasieren,
Parfums und Cremes, Hautöle – kurz,
Was Damen wünschen, führt
Hans Schnurz



Kaum war die Freundin bei ihm da,
So wußt' sie nicht, wie ihr geschah!
Wie der die Frauen schön zu machen
Versteht, das sind schon Künstlersachen.
Und herrlich wie ein blanker Knopf
Mit Borsten prangt der Freundin Kopf*)!

*) So hatte sie, was sie haben wollte, in bester Form, durch die Kleine Anzeige.

Klein-Anzeigen gehören in das Heimatblatt die „Schwerter Zeitung"

Tauschwohnung

Schöne 4 Zimmerwohnung gegen eine gleiche zu tauschen gesucht.
Offerten unter Nr. 352 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sämtliche Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Mode-Zeitungen

Beyers Mode für Alle
Beyers Modenblatt
Beyers Monatsblatt für Handarbeit u. Wäsche
Blatt der Hausfrau
Damen- und Kindermode
Deutsche Frauenkleidung
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Elegante Mode
Frauenfleiß
Häuslicher Ratgeber
Mode und Wäsche
Modenschau
Neue Moden
Vobachs Frauenzeitung
Vobachs Kindergarderobe
Vobachs Wäsche- und Handarbeitszeitung
Die neue Linie

Rätsel-Zeitungen

Columbus
Denken und Raten
Braune Rätselpost
Rätselpost

Rundfunk-Zeitschriften

hör – mit – mir

Bestellungen auf d. vorstehenden und alle anderen Zeitschriften nimmt entgegen und führt pünktlich aus:

Buchhandlung Carl Braus

und die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

Statt Karten!

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlichst!

Familie H. Schneider.

Schwerte, Westerwald, Vogelsang, Burscheid, Westhofen, und Geisecke, den 26. Februar 1935.

349

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik — **Lage** Lippe — **Bauschule** Staatl. anerkannt v. Lippe, Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie — Lehrpläne anfordern

Milchversorgungsverband Industriegebiet

Der Beauftragte für Iserlohn

Der neue Zuteilungsplan für den Milchhandel tritt am 1. März 1935 in Kraft. Die nicht eingeteilten bisherigen Milchlieferanten liefern am gleichen Tage an die Molkerei Schwerte und liefern die Milch zur zuständigen Sammelstelle.

351 gez. **Diepes.**

der bunte beyer-schnitt — 100 000 loben ihn



Beyer-Schnitte sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3

Turnen, Spiel und Sport

Tus 06

Das Spiel war für 06 überaus wichtig, galt es doch durch einen Sieg den Tabellenplatz zu verbessern und aus der Gefahrzone herauszukommen. Die Schwerter Elf war sich ihrer schweren Aufgabe bewußt, gleich nach dem Anstoß ging der Sturm in zügiger Form vors Letmather Tor. Aber die schönsten Sachen wurden vom Innensturm infolge Uebereifers verschossen. Die Letmather Angriffe wurden von der Schwerter Verteidigung gut unterbunden und im Anschluß an einen Eckball kam der Ball an den Linksaußen, der sich während des ganzen Spiels glänzend freistellte, dieser zog mit dem Ball bis zur Ecke, die gut hereingegebene Flanke wurde vom Halbrechten verwandelt. Jetzt hatte der Schwerter Sturm scheinbar seine Aufgabe erfüllt, denn was er jetzt bis 15 Minuten vor Schluß spielte, war kein erfolgverheißendes Stürmerspiel. Anders die Letmather, die durch den glänzenden Halbrechten immer wieder nach vorn kamen aber dessen und seiner Nebenleute Angriffe wurden von der Verteidigung und dem Tormann sicher abgewehrt. Mit dem Ergebnis von 1:0 ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn war der Schwerter Innensturm weiter hilflos und durch die Ueberlastung kamen die 98er im Anschluß an eine glänzende Zusammenarbeit der rechten Sturmseite zum Ausgleich. Die Ueberlegenheit des Letmather Sturmes machte sich immer mehr bemerkbar, bei einem Vorstoß konnte der Verteidiger Kirchhoff nur auf der Torlinie den Ball stoppen, denn Strathmann war bereits überspielt. Nun wurden die Halbstürmer bei 06 umgetauscht, was sich auch sogleich bemerkbar machte, denn Heinr. Krämer machte einen Vorstoß nach vorne, den er selbst erfolgreich abschließen konnte, aber uneigennützig gab er den Ball ab — Schiwek war nicht mitgelaufen und so wurde eine günstige Gelegenheit verpaßt. Um beide Punkte in Schwerte zu behalten, mußten die Schwerter nun ganz aus sich herausgehen, die restlichen 15 Minuten zeigten eine Ueberlegenheit der Schwerter Mannschaft. Etwa 4 Minuten vor Schluß gelang H. Krämer der Führungstreffer, nun ging der Bruder des erfolgreichen Torschützen nach hinten als 4. Läufer sodaß alle noch so gut angelegten Angriffe der Letmather abgestoppt wurden. Der Sieg der Schwerter Mannschaft war verdient. Das Spiel selbst stand unter sehr tüchtiger Leitung.

Schreiber dieses möchte doch einigen Zuschauern empfehlen, das Meckern zu unterlassen. Schuld der Schwerter Mannschaft wie der Leitung von 06 war es sicher nicht, daß Letmathe mit Ersatz antrat. — Oder glauben diese Besserwisser, die Letmather hätten gleich von vorn herein auf die Punkte verzichtet. Dann hatte 06 auch Ersatz eingestellt; zu allem Unglück litten die Spieler Heuser und Winkelmann schon nach 10 Minuten Spielzeit unter ihren alten Verletzungen. Also meine Herren: immer sachlich urteilen, andere Mannschaften können auch nicht immer vollzählig antreten, das bringt der Beruf und die Härte der heutigen Spiele mit sich. — Weitere Spiele:

98 2. — 06 2. 3:3
98 3. — 06 3. 6:1
06 1. Jgd. — Rtus 1. Jgd. 3:0
06 Schüler — Rtus Schüler 1:1

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Schwarz-Weiß Holzen 1. — Reichsbahn Schwerte 1. 1:6 (1:2)

Die Tus-Fußballer mußten auch in diesem Spiel auf vier ihrer besten Spieler verzichten, sodaß man für Halbrechts, Rechtsaußen, linker Läufer und Mittelläufer Ersatz einstellen mußte. Die eingestellten jüngeren Spieler erledigten ihre Aufgabe mit vollster Zufriedenheit. Für die im letzten Spiele erlittene Schlappe wurde bittere Revanche genommen. Mit nicht weniger als 6:1 wurden die Schwarz-Weißen aus Holzen auf eigenem Gelände geschlagen. Schon die letzten Spiele zeigten, daß die Reichsbahner ihre Schwächeperiode überstanden haben und mit aller Macht wieder aufwärts streben. Zum Spiel selbst: Es wurde flott und fair durchgeführt, wobei die Leitung in guten Händen lag. Gleich zu Beginn des Spieles legten die Platzherren mächtig los, anscheinend eine Ueberrumpelung herbei zu führen. Aber die Schwerter Hintermannschaft klärt mit der größten Ruhe. Die Rtus-Leute finden sich schnell auf dem kleinen Platz zurecht und gehen nach kurzer Spieldauer durch ihren Halbrechten in Führung. Durch ein Mißverständnis der Schwerter Verteidigung kommen die Platzherren zum billigen Ausgleich. Dieses sollte der einzigste und zugleich Ehrentreffer bleiben. Nicht lange lassen die Gäste auf sich warten. Diesmal ist es der Halblinke, der die alte Torspanne wieder herstellt. Mit dem 2:1-Ergebnis geht es in die Pause. Nach dem Wechsel nehmen die Reichsbahner das Heft fest in die Hand und spielen in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore heraus. Wären einige Stürmer der Schwerter nicht so vom Schußpech verfolgt gewesen, hätte das Ergebnis noch höher ausfallen können. Selbst ein Elfmeterball wurde von den Tus-Leuten ausgelassen.

Holzen 2. — Reichsbahn 2 3:2

Deutsche Turnerschaft

Handball

Grüne Eiche Bürenbruch 1896

TV. Berchum 1885 1. — Grüne Eiche Bürenbruch 1. 2:6 (0:2)

Die Bürenbrucher sahen sich gezwungen, mit nicht weniger als vier Ersatzleuten die Reise zum vereinbarten Freundschaftsspiel nach Berchum anzutreten. Dem Ausgang dieses Treffens sah man deshalb schon vor Beginn mit gemischten Gefühlen entgegen und alle Spieler waren sich der Aufgabe bewußt, daß alles aufzubieten nötig war, um vor der bekannten spielstarken Berchumer Elf wenigstens ehrenvoll zu bestehen. Was die größten Optimisten aber wohl nicht vorausahnten — sich der Gastgebermannschaft als ebenbürtiger Gegner zu zeigen und vielleicht nur eine knappe Niederlage oder gar ein glückliches Unentschieden herauszuholen — genügte nicht, die seit langer Zeit zum erstenmal wieder auf Sieg spielend kampfesfreudige Bürenbrucher Mannschaft in ihrem Element zu sehen. Jeder Spieler stand gut auf dem von ihm eingenommenen Posten und selbst die als Ersatz mitwirkenden vier Nachwuchsspieler füllten nicht nur die für sie freigewordenen Lücken voll und ganz aus, sondern übertrafen noch die in sie gesetzte Hoffnung und fielen durch Anpassung zum übrigen Mannschaftsteil in den Gesamtleistungen angenehm auf. Die Stürmerreihe verstand sich ausgezeichnet und in Unterstützung der von Anfang bis zum Schluß tadellos arbeitenden Läuferreihe war ein Kontakt zur Herausarbeitung schöner Torgelegenheiten hergestellt. Durchbrüche der gegnerischen Stürmerreihe brachte die abwehrsichere und gut disponierende Verteidigung im Verein mit dem neuen glänzenden Torhüter zum Stillstand. Torerfolge seitens der Berchumer wurden bis zum Seitenwechsel nicht zugelassen, während der Berchumer Schlußmann bis dahin sich zweimal vor den unermüdlich kämpfenden Stürmern der Gästemannschaft geschlagen bekennen mußte. Nach der Pause war das Spiel zunächst verteilt. Die Torhüter beider Mannschaften müssen wiederholt ihr Können unter Beweis stellen. Ein vom Schiedsrichter gegebener Strafwurf bringt den Berchumern den ersten Erfolg ein. Noch sind 10 Minuten zu spielen und der Kampf wogt auf und ab. Der Gastgebermannschaft merkt man an, daß sie sich verausgabt hat, ohne zu weiteren Torerfolgen gekommen zu sein. Diese Schwächeperiode nutzen die Bürenbrucher in einem wunderbaren Endspurt aus und innerhalb acht Minuten glücken ihnen vor Schluß noch vier Torwürfe, denen die Berchumer nur einen Gegentreffer entgegenzusetzen vermochten. Der Schlußpfiff ertönt, das Spiel ist aus und als glücklicher aber verdienter Sieger verläßt die Gastmannschaft den Berchumer Kampfplatz.

Ein moderner Harun al Raschid . . .

. . . oder: Der Landespräsident inspiziert

Olmütz (Mähren), im Februar. Bei der tschechischen Bezirksbehörde in Hohenstadt wurde eine Reihe von Personaländerungen auf persönliche Anordnung des Landespräsidenten von Mähren, Dr. Cerny, durchgeführt.

Die Gründe dafür liegen darin, daß der Landespräsident zweimal unangemeldet und unerwartet nach Hohenstadt gekommen ist. Als er zu Beginn der Amtsstunden die Räume der Bezirksbehörde betrat, war nur ein geringer Teil der Beamten anwesend. Wie ein einfacher Gesuchsteller wartete der Landespräsident unerkannt, unbeachtet, bescheiden und geduldig auf das Erscheinen der einzelnen Herren. Dabei hatte er Gelegenheit, festzustellen, welche „gemütliche" Dienstauffassung einzelne Beamte hatten und mit welcher souveränen Herablassung sie mit dem Publikum verkehrten.

Als nun ein sehr spät zum Dienst kommender höherer Beamter schließlich erschien, fragte ihn der Landespräsident etwas bestimmt, aber immerhin höflich, warum er erst jetzt komme. Auf diese Frage gab der Beamte dem Landespräsidenten, den er nicht kannte und den er einfach über die Achsel ansah, mürrisch zur Antwort: „Das geht Sie einen Dreck an!" Als sich nach dieser Antwort der Landespräsident verbindlich lächelnd vorstellte, fiel der Beamte fast in Ohnmacht.

Einige Strafversetzungen waren die weitere Folge davon, daß sich der Landespräsident einmal inkognito den Betrieb bei einer seiner Bezirksbehörden angesehen hat.

Zeitschriftenschau

Auch ohne Faschingsbrille sieht das Leben heiter und voll Humor, wer die „Fliegenden Blätter" liest. Jede Woche erscheint ein reich illustriertes Heft, das elegante Bilder, lustige Zeichnungen, treffende Karikaturen und reizvolle Skizzen erster Künster bringt. Dazu kommen Humoresken, Satiren und Anekdoten, Glossen zur Zeitgeschichte im Reim und Prosa, neue Witze und Schnurren. Eine Rätselecke lädt zu besinnendem Verweilen und die immer neu gestellten Preisaufgaben bringen Geld- und Bücherpreise denjenigen Lesern und Lösern, die einem lustigen Auftakt selbst eine möglichst überraschende und komische Schlußnote zu geben vermögen.

Vorfrühling.

Von Alfred Große.

Nun hebt ein feines Wehen an
Wohl über Tal und Halde;
Der Strauch, der nach dem Frühling sann,
Erwacht im tiefen Walde.

Am Wegrand lugt verträumt und scheu
Ein Halm aus feuchter Erde.
Ein erster Falter fliegt vorbei –
Fragend, ob Frühling werde.

Die alte Brücke lächelt leis. —
Aus ihren grauen Steinen
Will ein blutjunges, grünes Reis
Im Sonnenlicht erscheinen.

Sie fühlt in Mutterlust und -weh
Ein heimlich tief Erschrecken,
Indeß die letzten Reste Schnee
Noch ihre Füße decken.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. I/35 1490.